Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł. monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 219. **Bromberg, Dienstag den 23. September 1930.** **54. Jahrg.**

Ruhig Blut!

Am Ausgang der vergangenen Woche ist an der Newyorker Börse **die Young-Anleihe um drei Punkte gefallen.** Es gibt Unglückspropheten genug, die in dieser Erscheinung eine Gefahr für alle deutschen Anlagepapiere befürchten, die dann auch teilweise um einige Punkte nicht nur in Newyork, sondern ebenso in London gefallen sind. Man munkelte von der Gefahr einer deutschen „Revolution", die das Preußische Staatsministerium zu einem entschiedenen Dementi veranlaßte. Die Nationalsozialisten dächten an keine derartigen Abenteuer, und selbst wenn von irgendeiner Seite ein Putsch versucht würde, reichten die Machtmittel der Regierung aus, um ihn im Keim zu ersticken.

Der Hauptgrund für die Beunruhigung dürfte in einem Befehl zu suchen sein, den die neue kommunistische Fraktion des Reichstags von der Dritten Internationale in Moskau erhalten hat. **Danach sollen die Kommunisten unmittelbar nach Eröffnung des Parlaments den Antrag stellen, daß sämtliche Zahlungen aus dem Young-Plan sofort einzustellen wären.** Jetzt melden sich die Rechenkünstler zum Wort und folgern so: Bei der Annahme der Young-Gesetze in diesem Frühjahr haben die Kommunisten und Nationalsozialisten die Deutschnationalen und die gemäßigte Rechte, die Wirtschaftspartei und die Bayerische Volkspartei gegen die Neuregelung der Tributlasten gestimmt. Diese Gruppen haben im neuen Reichstage insgesamt 315 Mandate (von 578) zur Verfügung, so daß es den Kommunisten nicht schwer fallen würde, für ihren Antrag eine Mehrheit zu erhalten.

Die Folgerung ist unrichtig. Zunächst einmal gehorchen die Rechtsparteien keinem Moskauer Befehl. Sie fürchten den Beelzebub viel zu sehr, um mit ihm den Teufel auszutreiben. Sodann ist es ein Unterschied, ob eine Partei gegen die Young-Gesetze stimmt, oder — nach deren Gesetzwerdung — gegen die Zahlungen des Young-Plans. Die Wendung des Reichsinnenministers Dr. Wirth in einem Interview, das sich für eine Revision des Young-Plans ausspricht, und im Zusammenhang mit dem kommunistischen Manöver gleichfalls als eine Erschütterung des deutschen Zahlungsplans angesehen wurde, wurde von zuständigster Stelle inzwischen dahin kommentiert, daß man zwar eine Revision des Abkommens im Auge behalte, daß man aber schon vernünftig genug sein werde, entsprechende Anträge erst dann vorzubringen, wenn die Weltmeinung genügend vorbereitet sei, um dem deutschen Antrag Verständnis entgegenzubringen. Es ist also kein Grund zur mitteleuropäischen Beunruhigung gegeben. Der Radikalismus marschiert; aber kommt er zur Macht, dann kann er auch das Wasser der Vernunft nicht entbehren, die in den Wein seiner rauschenden Forderungen hineingeschüttet werden.

Auch in Polen hatte man Złoty-Sorgen. Die Devisen blieben unbewegt, aber das Geld wurde etwas teurer. Bei dem engen Zusammenhang der deutschen und polnischen Wirtschaft, die der polnische Radikalismus nicht begreifen will, kann man auch an einen Zusammenhang der Bewertung der polnischen und deutschen Sicherheit glauben. Viel einfacher ist die Erklärung, daß die Juden in ihren Feiertagen der Börse fernblieben und daß es sich bei dem ganzen Spiel um ein schnell vorübergehendes Tagesereignis handelt. Der Krakauer „Czas" schreibt in sehr gesunder Erkenntnis, daß von deutscher Seite ein Angriff auf Polen nicht zu befürchten sei. Eine solche Beruhigungspille dient den Interessen des Staates und unserer leidenden Wirtschaft ebenso, wie ihr die deutschfeindlichen Demonstrationen mit ihren phantastischen Begründungen naturgemäß schaden müssen.

Die Krise, in der wir stehen, ist schwer zu ertragen. Gewiß! Wer die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch bewahren und die Werte erhalten will, die uns noch geblieben sind, der muß in dieser Zeit doppelt ruhig Blut bewahren, der darf nicht dem Gerücht der Gasse und dem Klatsch der Phantasten Gehör schenken. Der darf den radikalen Wunsch nicht mit der Möglichkeit der praktischen Tat verwechseln. Ruhig Blut in allen Lebenslagen! — das ist das Gebot dieser wenig erfreulichen Herbststunden, die an äußerer Unruhe überreich sind.

Mussolini über Hitlers Sieg.

Die seit einigen Tagen angekündigte Erklärung des hochoffiziösen faszistischen Befehlsblattes ist soeben erschienen und wird von der Presse in einer fünften Ausgabe verbreitet. Wie der römische Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" feststellt, rührt diese Kundgebung nach Sprache und Inhalt von Anfang bis zu Ende offensichtlich von Mussolini selbst her, und sie muß zu seinen bedeutendsten außenpolitischen Äußerungen gerechnet werden. In ihr greift das Haupt der Italienischen Regierung offen in den deutschen Parteikampf ein. Mussolini wendet sich gegen die Mittelparteien, die die Politik von Locarno und das Zusammengehen mit Frankreich vertreten. Er erklärt sich für Hitler und stellt das Ende des Neuen Plans und die Revision der Verträge in Aussicht. Er schließt mit versteckten Drohungen gegen Frankreich. Die Erklärung, die offenbar mit deutschen Neuwahlen rechnet, lautet, nur **wenig gekürzt, wie folgt:**

„Wenn die Wahlen ausgeschrieben wurden, um Deutschland eine feste, gleichförmige und lebensfähige Regierung zu geben, so sind sie, wie das beinahe immer der Fall ist, vollkommen zwecklos gewesen. Eine neue Koalition ist heute noch schwieriger in Deutschland zustande zu bringen als bisher. Es müßte eine neue Reichstagsauflösung erfolgen, wenn man die Zeiten nicht mit andern Mitteln meistern will. Dagegen ist die symptomatische Bedeutung der Wahlen ganz außergewöhnlich groß. Sie bedeuten den Triumph Hitlers, der sich als ein großer Agitator und als ein großer Organisator erwiesen hat. Sein Wahlspruch: Deutschland erwache! gehört zu denen, die die Seelen erschüttern. Kennzeichnend ist ferner der Erfolg der Kommunisten. Die Polarisation der Geister oder ihre Radikalisierung, wie man in Deutschland sagt, zeichnet sich klar ab. Das, was in der Mitte steht, verschwindet. Die mittleren Stellungen sind an sich mittelmäßig und nur in Gutwettertagen möglich und nicht in Perioden großen Sturmes wie in den gegenwärtigen. Die Jugend, die aufwächst, hat keine Hinneigung für die Prinzipien des vergangenen Jahrhunderts, die sich Liberalismus, Demokratismus und Sozialismus nennen und durch den freimaurerischen Leim zusammengehalten werden. Es handelt sich um Ideen, die in einem Gesamtzyklus der menschlichen Geschichte fruchtbringend waren. Heute haben sie gegeben, was sie geben konnten, und ihre Aufgabe ist erschöpft. Sie sind tot und wären schon längst verfault, wenn ihre Priester, die fateriell und moralisch von ihnen leben, sie nicht gerissener Weise einbalsamiert hätten. Die Generationen des 20. Jahrhunderts sind allein von den beiden neuen politischen Systemen begeistert, dem Faszismus und dem Bolschewismus. Diese Alternative zeichnet sich in immer klareren und dramatischeren Umrissen am Himmel ab. Die Wahlen, die am 14. September unter Hitlers Zeichen vor sich gegangen sind, bestätigen dies. Deutschland ist dabei, seine Entscheidung zu treffen, und unterdessen hat es sein gepeinigtes, aber festes Antlitz gezeigt, nämlich seinen unbezähmbaren Geist."

Mussolini ruft dann mit Emphase aus: „Gibt es noch jemand, der glaubt, diesen Geist vernichten zu können? Gibt es noch jemand, der glaubt, daß der Youngsche Plan genau mit dem Jahre 1988 hinfällig wird, und daß die Verträge ewig dauern?"

Und er schließt dann mit den bezeichnenden Worten: „Die stürmische nationale Erhebung Deutschlands interessiert uns. Die Annahme eines kommunistischen Vormarsches erschreckt uns nicht im geringsten. Das fazistische Italien nimmt nichts im voraus, und es gibt sich auch keiner Selbsttäuschung hin; aber es trifft seine Vorbereitungen."

Fortsetzung der Minderheiten-Aussprache in Genf.

In der sechsten (politischen) Kommission des Völkerbundes wurde am Sonnabend vormittag die Minderheitendebatte fortgesetzt. Briand nahm wieder an der Sitzung teil, ebenso diesmal Dr. Curtius. Als erster Redner sprach

der polnische Außenminister Zaleski,

der damit begann, daß er das Ziel des deutschen Antrages, die Minderheitenfrage regelmäßig in einer Kommission zu besprechen, entschieden bekämpfte. Er erklärte, eine solche Debatte könne nur der politischen Agitation dienen. Niemand könne verlangen, daß die Kommission eine Art von Berufungsinstanz gegenüber dem Rat darstelle. Er unterstützte sodann die am Freitag von Benesch vertretene Forderung, daß das Minderheitenverfahren nur mit Zustimmung der Unterzeichner der Minderheitenverträge geändert werden solle. Diese Verträge enthielten nichts über Minderheitenbeschwerden. Der Einsetzung einer ständigen Minderheitenkommission und der Einführung eines kontradiktatorischen Verfahrens zwischen Regierung und Minderheiten werde seine Regierung niemals zustimmen. Sodann stellte der Redner die von ihm schon immer vertretene Forderung der Ausdehnung der Minderheitenverträge auf alle Völkerbundstaaten auf, eine Forderung, die bekanntlich keinerlei Aussicht auf Erfolg hat.

Der englische Vertreter Buxton

betonte, die englische Arbeiterpartei stehe den nationalen Bewegungen mit einigem Mißtrauen gegenüber. Ihre Sympathie gelte zwar den unterdrückten Völkern und ihren gerechten Ansprüchen, nicht aber Revolutionen. Die Britische Regierung wolle die loyale Anwendung der Minderheitenverträge. **Es bestehe eine berechtigte Unzufriedenheit, die eine Gefahr für den Frieden bilde. Die Minderheiten müßten genau so behandelt werden wie alle übrigen Staatsbürger.** Die Britische Regierung nehme in der Frage eine vermittelnde Stellung ein. Es sei jedoch verfrüht, die Madrider Beschlüsse jetzt schon ändern zu wollen.

Der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch

unterstützte die Ausführungen Zaleskis und Beneschs. Seine Regierung sei durchaus nicht gegen eine Änderung des Verfahrens, nur dürfe die Verpflichtung nicht einseitig erweitert werden

Der italienische Delegierte

führte aus, der Völkerbund müsse die anerkannten Rechte der Minderheiten schützen, gleichzeitig aber vermeiden, die Leidenschaften zu verschärfen, welche die nötige Befriedung stören würden. Was die angeregte Einsetzung einer ständigen Minderheitenkommission betreffe, so solle man nicht neue Völkerbundorganisationen schaffen. Alsdann äußerte

der deutsche Vertreter Koch-Weser

den Wunsch, man möge bei Annahme von Eingaben, auch wenn sie Formfehler enthielten, so liberal als möglich verfahren. Es sei durchaus notwendig und nützlich, die Minderheitenfrage zu erörtern. Zaleskis Befürchtungen, daß man hier eine Berufungsinstanz schaffen werde, seien ungerechtfertigt. Die Anregung, die Stresemann im vorigen Jahre gemacht und Curtius jetzt zu einem Antrag gestaltet habe, habe sich bewährt. Er stimme Briand zu, daß man erst die Wirkung der Madrider Beschlüsse abwarten müsse. **Die deutsche Delegation wolle keine Abänderungsanträge stellen,** sondern wünsche nur, daß die Anwendung der Beschlüsse fruchtbarer gestaltet werde. Koch-Weser schloß mit dem Hinweis auf die Gefahrenzone in Europa, die durch das vertrauensvolle Zusammenarbeiten mit den Völkerbundorganisationen beseitigt werden müßte. Sodann brachte er folgende

Entschließung

zur Verlesung: „Die Versammlung nimmt in der Überzeugung von der Notwendigkeit der uneingeschränkten Aufrechterhaltung und des Schutzes der geheiligten Rechte der Minderheiten zum Zwecke der Befestigung des Friedens und der Annäherung der Völker Kenntnis von dem Bericht der sechsten Kommission zur Minderheitenfrage. Sie fordert den Gerneralsekretär auf, der Versammlung im Jahresbericht eine möglichst eingehende Übersicht über die Tätigkeit des Völkerbundes in der Minderheitenfrage zu geben. Sie nimmt Bezug auf den Beschluß des Rates vom 5. September 1923 und drückt den Wunsch aus, daß die darin festgesetzten Bedingungen für die Zulässigkeit der an den Völkerbund gerichteten Petitionen so liberal als möglich ausgelegt werden. Sie behält sich später vor, das in Madrid beschlossene Verfahren auf seine Wirksamkeit zu prüfen. Sie spricht die Hoffnung aus, daß alle zuständigen Organisationen des Völkerbunds sich bemühen werden, alle Möglichkeiten der Madrider Beschlüsse auszuschöpfen, namentlich hinsichtlich der Zusammensetzung der Minderheitenausschüsse, der Häufigkeit ihrer Sitzungen, der Mitteilungen über das Schicksal der Beschwerden im Schoße der Ausschüsse und der Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung der Fragen durch einen Ausschuß."

Die Entschließung wurde dem Berichterstatter Bundesrat Motta als Material übergeben. In der Debatte sprachen dann der Bulgare Burow und der niederländische Vertreter Loudon. Am Montag wird das Ergebnis der Beratung in einer Übersicht zusammengefaßt. **Damit erreicht die Behandlung der Minderheitenfrage in der Kommission ihren Abschluß.**

Der Präsident des Minderheitenkongresses, Wilfan, der den Verhandlungen beiwohnte, gab dem Wunsche Ausdruck, daß eine solche kritische Aussprache über das brennende Minderheiten-Problem während jeder Völkerbund-Versammlung stattfinden möchte.

Hammerstein — Heyes Nachfolger.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten bestimmt, wie halbamtlich mitgeteilt wird, den Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Equord zum Nachfolger des auf seinen Entschluß zum 30. November 1930 aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberst Heye. General Hammerstein wird mit dem 1. Oktober 1930, unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung als Chef des Truppenamts, zur besonderen Verfügung des Chefs der Heeresleitung gestellt.

Als Nachfolger des Freiherrn von Hammerstein wird Generalmajor Wilhelm Adam zum Chef des Truppenamts ernannt.

Neureiche und Neuarme.

Breitscheidt über den Wahlausgang.

Paris, 22. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Außenpolitiker der Deutschen Sozialdemokratischen Partei, Dr. Breitscheidt, der anläßlich der Völkerbundstagung in Genf weilt, gewährte einem Vertreter des sozialistischen „Populaire" eine Unterredung, in der er sich sehr ausführlich über den Ausgang der Reichstagswahlen und die zukünftige Gruppierung im Reichstag äußerte. Er wandte sich zunächst gegen die französische und die deutsche Rechtspresse, **der er vorwarf, über den Charakter der Wahlen die**

Unwahrheit gesagt zu haben. Die Nationalsozialisten seien Überpatrioten, die glauben machen wollten, daß die augenblicklichen Leiden des deutschen Volkes eine Folge des Versailler Vertrages seien. Dies sei jedoch nicht der Fall; denn auch England und Italien hätten unter der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit zu leiden. (Das ist kein Argument. Die ganze Welt leidet unter dem Versailler Vertrag. Deutschland naturgemäß in vielfach erhöhtem Maß! D. R.) Auch die Sozialdemokraten wünschten die Revision der Verträge, jedoch auf friedlichem Wege, im Zeichen der Verständigung der Völker. Der demagogische Wahlkampf der Nationalsozialisten sei in erster Linie auf innerpolitischem Gebiete ausgetragen worden, ebenso wie derjenige aller anderen Parteien. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Anhängerschaft erkläre sich, wenn man die ganze Schwere der Wirtschaftskrise kennt, die Deutschland im Augenblick durchmacht, ebenso wie die ungeheure Arbeitslosigkeit. Es habe sich in Deutschland eine neue Gesellschaft gebildet, die man im Gegensatz zu den „Neureichen" die „Neuarmen" nennen könnte.

Über die Persönlichkeit der nationalsozialistischen Abgeordneten befragt, erklärte Dr. Breitscheidt, daß sie aus den verschiedensten Elementen zusammengewürfelt seien. An der Spitze der Liste findet man Abenteurer, die unter Kuratel gestanden haben. Im allgemeinen seien die Leute ohne Kultur und ohne politische Schulung. Wenn der Versuch für Deutschland nicht so gefährlich wäre, so wünsche er, daß die Nationalsozialisten ans Ruder kämen; denn dann würde sie in einigen Monaten zusammenbrechen.

Also spricht der „politisch geschulte" Herr Breitscheidt mit den musterhaft geknickten Bügelfalten. In der gleichen Manier sprachen vor 20 Jahren die „Reichen" auf der bürgerlichen Seite von den „Armen" bei der Sozialdemokratie. Jetzt sind die „Armen" die „Neureichen" geworden und sehen die „Neuarmen" über die Achsel an. Wer noch damit beschäftigt ist, den tieferen Grund über den Riesenerfolg der Nationalsozialisten zu ergrübeln, dem gibt dieses Breitscheidt-Interview den letzten Aufschluß. Die Führer der „Armen" in Deutschland haben vielfach die Nation vergessen; deshalb sehen sich die „Neuarmen" nach den Nationalsozialisten um. Womit keineswegs gesagt sein soll, daß sie damit den Heiland ihrer Not gefunden hätten. Aber Herr Breitscheidt ist nicht einmal ein Prophet.

Weitere Anwärter für Brest-Litowsk.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Wilna der verantwortliche Redakteur der „Gazeta Warszawska", Stanisław Włodek, verhaftet. Er hatte eine Übung als Reserve-Offizier in Wilna abgeleistet. Am Freitag war die Übung zu Ende und als er sich von der Kaserne auf die Straße begab, geriet er unversehens in die Arme von plötzlich dorthin beorderten Polizeibeamten.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der ehemalige ukrainische Senator Sergius Kozicki (Selrob-Rechte) verhaftet. Man hat die neuen 60 Bettstellen also nicht vergeblich in die Festung nach Brest-Litowsk geschafft.

Kundgebung der Schützen

vor dem Deutschen Konsulat in Thorn.

Thorn, 22. September. (Eigene Meldung.) Gestern nachmittag veranstaltete der Regierungsblock eine halbstündige Kundgebung vor dem deutschen Konsulat.

Um 2 Uhr erschien ein Zug von 400—500 Personen mit den Fahnen des „Związek Strzelecki" (Pilsudski-Schützen) unter Vorantritt der hiesigen Eisenbahnerkapelle vor dem deutschen Konsulatsgebäude in der Bromberger Straße, machte Front und sang nach einer kurzen Ansprache eines Führers die getragene Weise der „Rota" ab. In dem Zuge wurden Schilder mit Aufschriften wie „Antwort an Treviranus", „Weg mit den schmutzigen Händen von unseren Grenzen" und „Danzig und Oberschlesien gehören zu Polen" getragen. Nach einigen Hochrufen, die in der Menge der Demonstranten und den etwa 300 Schaulustigen, die sich außerdem angesammelt hatten, nur sehr geringen Widerhall fanden, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, wobei vereinzelte Teilnehmer Schmährufe ausstießen und mit erhobenen Fäusten drohten, dann löste sich der Zug in einer Nebenstraße auf.

Zu Ausschreitungen kam es nicht. Die Szene wurde gefilmt und von Pressephotographen im Bilde festgehalten.

Der Zug bestand zum großen Teil aus Beamten und Angestellten der hiesigen Behörden (Wojewodschaft, Landeshauptmannschaft, Polizeipräsidium, Starostei, Magistrat, Justizbehörden, Finanzamt, Eisenbahn und Post.)

4—7 Tage Gefängnis

für einen Hochruf auf Dmowski und Haller.

h **Löbau**, 22. September. Vor dem hiesigen Burggericht fand eine Verhandlung gegen mehrere Bürger unserer Stadt wegen Ruhestörung statt. Den Beschuldigten wird vorgeworfen, am 19. März d. J., während der Feier des Namenstages des Marschalls Pilsudski Hochrufe auf Roman Dmowski und Haller ausgebracht zu haben, wodurch der Gang der Feierlichkeit gestört wurde. Gefällt wurde folgendes Urteil: W. Brzozowski 7 Tage Gefängnis, A. Nadolny 5 Tage Gefängnis und 80 Złoty Geldstrafe, A. Baginski 5 Tage Gefängnis, J. Adelmann 50 Złoty Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis, A. Raszkowski 4 Tage Gefängnis und 50 Złoty Geldstrafe, ferner Br. Jarominowski, St. Balewski, P. Podobinski und H. Podobinski je 4 Tage Gefängnis. Die Angeklagten Gronkowski, Toffel, Zedlewski, Piotrowski und Kubicz wurden freigesprochen. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt.

Prügelei im Sejm.

Überfall auf den Abg. Niedziałkowski.

Auf den bisherigen Abg. Niedziałkowski (PPS) ist am Sonnabend vormittag im Büfettraum des Sejm ein Überfall verübt worden, über den der „Kurjer Pozn." in einem Warschauer Telegramm den folgenden melodramatischen Bericht erstattet:

Als Niedziałkowski sich gegen 11 Uhr vormittags im Büfettraum des Sejm am Journalistentisch mit einem **Pressevertreter unterhielt, trat plötzlich der Leiter der Presse**agentur „Iskra", Oberst Scieżyński, in den Saal, schrie Herrn Niedziałkowski zu, er hätte ihn tagsvorher im „Robotnik" persönlich beleidigt, und schlug mit einem dicken Stock Herrn Niedziałkowski auf den Kopf, so daß dieser blutete. Von einem Nebentische stürzten sofort die bisherigen Abgeordneten Żuławski, Stańczyk und Baranowski hinzu.

Der Letztgenannte schlug den Oberst Szieżyński ins Gesicht, Żuławski entriß ihm den Stock, Aschenbecher und Blumentöpfe purzelten durcheinander und irgend jemand ergriff einen Stuhl. Oberst Scieżyński begann zu rufen: „Meine Herren, ich bin hier allein", und Niedziałkowski rief: „Meine Herren, bitte nicht schlagen". Die Büfettdamen begannen zu weinen.

Nach einer Weile brachte man die Kämpfenden auseinander. Herr Scieżyński zog sich an einen Tisch zurück, wo frühere Sejmabgeordnete vom BB-Klub saßen, die ihm charakteristischer Weise nicht zu Hilfe gekommen waren. Herrn Niedziałkowski wusch man die Wunde aus, die übrigens nicht schwer war, und das corpus delicti nämlich der Stock des Herrn Scieżyński, wurde beim Sejmmarschall deponiert.

Die Nachricht von diesem Zwischenfall, die übrigens nach der vorstehenden Darstellung eher erheiternd als heldenhaft anmutet, verbreitete sich nach der eingangs genannten Quelle blitzschnell in der Stadt und rief große Aufregung hervor. Der Vorfall wird, wie der „Kurjer Pozn." ankündigt, vor dem Offiziersgericht seinen Abschluß finden.

Das Einkommen des Marschalls Pilsudski.

Die polnische Oppositionspresse hatte behauptet, daß Marschall Pilsudski von seinen verschiedenen Ämtern, die er bekleidet, ein Monatsgehalt von 40000 Zł. beziehe. Die „Gazeta Polska" erwidert darauf, daß Herr Pilsudski nur ein Gehalt und zwar das des Generalinspekteurs der Armee empfange. Die Mitteilungen über das kolossale Gehalt, die selbstverständlich Aufsehen in der öffentlichen Meinung erregten, waren u. a. im „Robotnik" erschienen. Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska" gab ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Blätter wegen dieser Indiskretion nicht beschlagnahmt worden sind. Wie die „Gazeta Polska" erfährt, hat jedoch Marschall Pilsudski kategorisch verboten, diese Zeitungen wegen der Meldungen zu konfiszieren, die ihn als Privatmann betreffen.

Reklame?

Posen, 20. September. In großer Aufmachung bringt der „Kurj. Pozn." die Erklärung, er sei von sehr ernst zu nehmender Seite benachrichtigt worden, daß auf seine Druckerei ein Attentat vorbereitet sei, wodurch die Wahlarbeit des nationalen Lagers paralysiert werden solle. Das Blatt bringt diese Nachricht zur Kenntnis der Polizeibehörde und erklärt, es werde jeden Angriff mit den entsprechenden Mitteln zurückweisen.

Die „ritterliche" Nation.

Französischer Luftangriff auf eine tausendköpfige Menschenmenge in Indochina.

Englische Meldungen aus Hongkong berichten von erbitterten Kämpfen in Französisch-Indochina, die fast täglich zwischen französischen Truppen und Aufständischen stattfinden. **Bei Ninh-Long wurde ein großer Flugzeugangriff auf eine tausendköpfige Menge ausgeführt. Hunderte von Personen wurden durch Maschinengewehrfeuer getötet, mehrere hundert verletzt.**

Deutsches Reich.

Cuvelier verzichtet auf Revision.

Mit dem Verzicht auf Revision durch den französischen Schwimmer Cuvelier, der bekanntlich verurteilt war, weil er Anfang Juli nach einem deutsch-französischen Wasserballkampf in Zeitz bei einer Auseinandersetzung, zu der er durch sein Verhalten Anlaß gegeben hatte, einen Deutschen durch Messerstiche schwer verletzt hatte, ist das Zeitzer Urteil, das bekanntlich auf vier Monate Gefängnis lautete, rechtskräftig geworden. Da Cuvelier aber nach der ersten Verhandlung gegen eine Kaution von 2000 Mark auf freien Fuß gesetzt wurde und wieder nach Frankreich ging, kann das Urteil nicht vollstreckt werden. Cuvelier scheint — so bemerkt der „Berl. Lokal-Anzeiger" —, wie der Revisionsverzicht erweist, allmählich selbst gemerkt zu haben, wer der Schuldige ist. Er würde sonst wohl kaum so einfach auf dies Rechtsmittel und seine 2000 RM. verzichtet haben.

Demgegenüber weiß das „Berl. Tageblatt" zu berichten, daß im Fall Cuvelier ein Wiederaufnahme-Verfahren vorbereitet werde.

Ein Bayer soll in Frankreich dienen!

Ein junger Mann aus Ehrang bei Trier, der seit einigen Monaten auf einem Werk bei Diedenhofen arbeitet, wurde am letzten Sonnabend, als er zum Besuch seiner Eltern über die Grenze fahren wollte, von französischen Gendarmen verhaftet. Sie erklärten ihm, er sei Deserteur und müsse französischer Soldat werden. Am folgenden Morgen wurde er nach Metz transportiert und einem Pionierregiment als Soldat zugeteilt. Der Verhaftete ist 28 Jahre alt und wurde in Lothringen geboren. Seine Eltern besaßen immer und besitzen noch heute die bayerische Staatsangehörigkeit, er selbst hat seine Staatsangehörigkeit nie gewechselt. Der Umstand, daß er in Lothringen geboren ist, war für die Franzosen der Vorwand, ihn zum französischen Soldaten zu pressen. Sein Vater hat die Hilfe der deutschen Behörden angerufen.

Aus anderen Ländern.

Der Papst über seinen Gesundheitszustand.

Da immer wieder ungünstige Gerüchte über das Befinden Pius XI. verbreitet werden, hat der Papst selbst dieser Tage bei der Audienz eines französischen katholischen Verbandes folgendes erklärt:

„Es ist ein Gerücht verbreitet, daß der Papst krank, sehr leidend, fast sterbend sei, so daß er selbst fast täglich aus allen Teilen der Welt rührende Briefe voll kindlicher Anteilnahme für seine Gesundheit empfängt. Es geht aber im Gegenteil bis heute dem Papst gut, ja sehr gut, und die hier anwesenden Pilger können das selbst feststellen. Was die Zukunft angeht, so steht der Papst wie alle in der Hand Gottes und könnte sich nicht in besseren Händen befinden. Der Wille des Herrgotts wird geschehen, heute wie gestern und so auch morgen."

Aus der Haft entlassen.

Wilna, 20. September. (PAT) Wie der „Dziennik Kowieński" meldet, ist der am Sonntag angeblich unter Spionageverdacht verhaftete Polenführer und ehemalige Abgeordnete zum Litauischen Sejm Budzyński am Dienstag aus der Haft entlassen worden.

Die „Propaganda" für Bydgoszcz.

Bromberg brauchte keine Propaganda auf Kosten der Steuerzahler.

Die Gerichtsverhandlung gegen Żernicki und Genossen.

Wie wir schon in der Sonntagnummer mitteilten, hat am Freitag vor dem Bromberger Bezirksgericht der Prozeß in der bekannten Propaganda-Affäre der Stadt begonnen. Der bisherige Verlauf der Verhandlung hat in der Tat ergeben, daß die Initiatoren der Propaganda durchaus nicht schlecht dabei gefahren sind. Selbstverständlich auf Kosten der Steuerzahler.

Dem Hauptangeklagten Żernicki wird vorgeworfen, daß er im Juni 1928 als Korrespondent des „Głos Prawdy" (eines Regierungsorgans. Die Red.) und als Sekretär des durch die Stadtverordnetenversammlung in Bromberg ins Leben gerufenen Propaganda-Komitees und der Redaktionskommission, in der Absicht, sich rechtswidrige Vermögensvorteile zu verschaffen, dem Magistrat der Stadt Bromberg pekuniäre Verluste verschafft habe. Da der Angeklagte wußte, daß der Magistrat einen großen Fonds für die Propaganda der Stadt zur Verfügung hatte, soll der Angeklagte dem inzwischen verstorbenen Leopold Kronenberg tendenziöse Informationen über den Magistrat und die städtischen Beamten in Bromberg erteilt haben. Es erschien dann auch ein Artikel im „Głos Prawdy" unter dem Titel „Die Geheimnisse der städtischen Wirtschaft", der für den Magistrat der Stadt und die damalige Stadtverordnetenversammlung gerade nicht schmeichelhaft war. Nachdem der Artikel erschienen war, erklärte der Angeklagte dem Magistrat, unter Verschweigung des Umstandes, daß er der Autor dieses Artikels war, die Redaktion des „Głos Prawdy" werde durch seine Vermittlung eine entsprechende Berichtigung aufnehmen, jedoch unter der Bedingung, daß der Magistrat in einer Sonderausgabe des „Głos Prawdy", die pommerellischen Fragen gewidmet werden würde, einen **Propaganda-Artikel** für zehn Seiten,

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 219.

Bromberg, Dienstag den 23. September 1930.

Pommerellen.

Eine Diebesbande unschädlich gemacht.

Ein guter Griff gelang der Polizei durch die Festnahme einer Diebesbande, die in letzter Zeit eine Reihe von Straftaten im Kreise Culm ausgeführt hatte. Verhaftet und dem Untersuchungsrichter beim hiesigen Kreisgericht zugeführt wurden Michael Pałaszewski nebst Söhnen Paul und Siegmund von hier, Konstantin Kieszkowski aus Culmsee (Chełmża), Jan Kowal von hier, ein gewisser Biliński aus Klamry und ein gewisser Stachowski aus Rybieniec hiesigen Kreises. Das Haupt der Bande war der kurz vorher aus dem Gefängnis entlassene Michael Pałaszewski.

Die Diebesgesellschaft hat folgende Schandtaten auf dem Gewissen: Einen Wäschediebstahl für ca. 1800 Złoty bei August Kurek in Klamry, einen Diebstahl von sieben Schweinen bei Willi Rosenfeld in Dolny Wymiar, einen Fahrrad- und Deckendiebstahl im Werte von 300 Złoty bei Franz Polakiewicz in Szynych, einen Diebstahl von zwei Schweinen bei Stefan Kurek in Storlus, einen Schnittwaren- und Garderobendiebstahl im Werte von 800 Złoty bei Johann Fritz in Mały Czysty, einen Geflügeldiebstahl für 400 Złoty bei Lina Schuh in Obory, einen Schweinediebstahl für 900 Złoty bei Ida Bibrich ebendaselbst, einen Geflügeldiebstahl für 300 Złoty bei Paul Nowacki in Pultowo, einen Manufakturwarendiebstahl für 12 000 Złoty bei Anastasia Balicka in Unislaw, einen Diebstahl von Tabak- und Schokoladenwaren für etwa 1500 Złoty bei Willi Eisenberg in Kijewo Król., einen Fahrraddiebstahl zum Schaden von Czech aus Kornatowo, einen gleichen zum Schaden von Orgacki ebendaselbst, und endlich einen Schweine- und Geflügeldiebstahl bei Petrąg in Folgowo, Kreis Thorn.

Ein großer Teil der Diebesbeute wurde noch vorgefunden und konnte den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben werden. Außerdem konnten die Täter der systematischen Getreidediebstähle (etwa 200 Zentner) zum Schaden des Gutes Zegartowitz ausfindig gemacht werden und zwar Jan Felski nebst Söhnen Anton und Bernhard aus Trzebczyk und Władysław Strzelecki aus Kunzendorf (Konczewice), Kreis Thorn. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurden Michael Pałaszewski nebst Söhnen, Jan Kowal und Stachowski in Untersuchungshaft behalten.

22. September.

Graudenz (Grudziądz).

× **Städtische Landverpachtung.** Die Stadt Graudenz verpachtet am Freitag, 26. September, vormittags 10 Uhr, im Wege der mündlichen Versteigerung 40 Morgen Acker (in Parzellen von 4, 10, 13½ und 12½ Morgen), gelegen an der Rehdener (Radzyner) Chaussee zwischen Rehkrug (Sarniak) und dem Stadtpark. Versammlung der Interessenten um 9.30 Uhr vor dem Gasthause in Rehkrug. *

× **Betreffs der Treppen- usw. Beleuchtungspflicht** wurde in der letzten Sitzung des polnischen Hausbesitzervereins darüber geklagt, daß die Polizei in solchen Fällen, in denen über 8 Uhr hinaus nicht beleuchtet werde, Strafmandate verhänge, während der Magistrat doch die Schlußzeit der Beleuchtung auf 8 Uhr festgesetzt habe. Hierzu ist zu bemerken, daß eine solche Bestimmung des Magistrats keineswegs vorliegen kann, da die Wojewodschaftsverordnung vom April 1928, die natürlich auch für Graudenz gilt, ausdrücklich die Dauer der Treppen- und Flurerhellung bis zu 10 Uhr festsetzt. Allgemein üblich ist es zwar, bei früherem Haustürschluß auch die Beleuchtung eher abzustellen. *

t. **Die Beschickung des Sonnabend-Wochenmarktes** war trotz des Regenwetters vorzüglich, der Verkehr sehr rege. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Butter 2,20—2,40, Eier (die im Preise ordentlich in die Höhe gegangen sind) 2,60 bis 2,80, Weißkäse 0,20—0,60, Tilsiterkäse 1,80—2,40; Tafelbirnen 0,60—1,00, geringere Qualitäten 0,35—0,50, Weintrauben hiesige 1,00—1,50, ausländische 2,00, Äpfel 0,30—0,50, Pflaumen (die knapp waren) 0,50—0,60, Preißelbeeren, die man immer noch sieht, 0,80; Tomaten 0,20—0,25, Kürbis Pfund 0,10, Salat 3 Köpfchen 0,10, Spinat 0,25—0,30, Rosenkohl 0,50, Weißkohl 0,03, Rotkohl 0,10—0,12, Wirsingkohl 0,15, Schnittbohnen 0,20 bis 0,25, Mohrrüben 0,08—0,10, rote Rüben 0,10, Gurken 2 Stück 0,15, Zwiebeln 2 Pfund 0,25, Kartoffeln Zentner 3,00 bis 4,00, Pfund 0,04, Meerrettich Bdch. 0,20, Grünzeug Bdch. 0,10—0,20; Steinpilze 0,70, Reizker 0,40, Rehfüßchen 0,35—0,40, Butterpilze und Grünlinge 0,20—0,30; gemästete Gänse Pfd. 1,70, magere Gänse 0,80—1,00, Enten Stück 3,00—7,00, alte Hühner 3,00—5,50, junge Hühnchen 1,50—2,50 das Stück, Tauben Paar 1,70—2,00, Puten 6,00—9,00; Aale große 2,80 bis 3,00, kleine 1,50, Zander 2,80, Hechte 1,80—2,00, Karauschen 1,50, Aalquappen 1,50, Plötze 0,60—0,80, Bressen 1,40. Auf dem Blumenmarkt wurden Töpfe und Sträuße wieder sehr gekauft, z. B. Gladiolen Stück für 0,20, Dahlien Stück 0,15, Rosen 0,20—0,25, ein Veilchenstrauß 0,20. *

× **Von der Autodroschke Nr. 15 angefahren** wurde am Freitag an der Ecke Gartenstraße (Ogrodowa) und Börgenstraße (Sienkiewicza) der Wagen von Władysław Reiner, Petersilienstraße (Pietruszkowa) 20. Hierbei trug das Reinersche Pferd einige leichtere Verletzungen davon, außerdem wurde das Geschirr des Pferdes teilweise herabgerissen. Wen an dem Zusammenprall die Schuld trifft, das erfordert noch näherer Feststellungen. *

× **Von zwei Gaunern beschwindelt und bestohlen** wurde am Freitag in der Schlachthausstraße ein Mann namens Paul Modrzewski aus Culm (Chełmno). Sie wendeten den alten Trick an, zu behaupten, daß einer von ihnen dort Dollarscheine verloren habe, worauf dann eine Sucherei anhob, an der sich auch M. beteiligte. Als dieser zur Bekräftigung, daß er nicht etwa das Geld gefunden und behalten habe, den Betrügern seine Barschaft in Höhe von 16 Złoty zeigte, nahmen ihm die Schwindler das Geld fort und entflohen. *

× **Festgenommen** wurden laut Sonnabend-Polizeibericht ein Landstreicher, ein nach Konitz in die Besserungsanstalt zu bringender junger Mensch und eine betrunkene Frauensperson, die Lärm verübte. — Diebstähle sind verübt worden u. a. bei Julius Zbikowski, Schützenstraße (Marsz. Focha) 6, dem zwei Überzieher im Werte von 170 Złoty entwendet worden sind, bei Josef Maliszewski in Nieder-Sartowitz, dem man Wäsche im Betrage von 150 Złoty stahl. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Gerade weil die Zeiten schwer sind, muß man sich lebensfrohe Stunden verschaffen, sonst wird man arbeitsmüde. Das soll man beherzigen und die sich am 4. Oktober bietende Gelegenheit eines lebensfrohen Festes nicht vorübergehen lassen. So findet im Gemeindehause das diesjährige Oktoberfest der Deutschen Bühne „Auf zum Wochenend" statt. Einladungen dazu durch den Vorsitzenden Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, ohne Einladung werden keine Eintrittskarten verabfolgt. (9980 *

2. **Weichselland-Singtreffen:** siehe Bromberger Vereinsnachrichten. 10219 *

Thorn (Toruń).

‡ **Die Kontrolleure der Wasserwerksverwaltung,** die zur Zeit die Wasseruhren in den Häusern ablesen, sind wiederum nicht mit einer Laterne oder elektrischen Taschenlampe ausgerüstet, sondern tragen eine gewöhnliche Kerze bei sich, die sie in den Kellern zum besseren Ablesen der Uhr mit Streichhölzern anzünden. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß durch ein derartiges Verfahren allzuleicht Brandgefahr entstehen kann, für die dann die Wasserwerksverwaltung haftbar gemacht werden müßte. Kein Hauswirt kann es dulden, daß seine Mieter den Keller mit offenem Licht betreten. Das dürfte auch der Wasserwerksverwaltung bekannt sein und sie sollte nunmehr schleunigst für Anschaffung elektrischer Taschenlampen sorgen, die kein Vermögen kosten, und sie vor großen Schadenersatzansprüchen bewahren können. * *

‡ **Überfahren** wurde Freitag vormittag nach 11 Uhr in der Culmerstraße, der am Theaterplatz (Plac Teatralny) 36 wohnhafte sechsjährige Alfons Wilczyński durch ein von dem Chauffeur Max Preuß, Fischerstraße (ul. Rybaki) 41, gesteuertes Auto. Der Knabe, der leichte Körperverletzungen erlitt, wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt. Die Polizei hat zur Klärung der Schuldfrage eine Untersuchung eingeleitet. * *

v. **Tödliche Ohrfeige.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn fand kürzlich die Verhandlung gegen den in Culmsee wohnhaften Fleischermeister Stanisław Kąsik statt, der wegen Körperverletzung mit Todesfolge angeklagt war. Den Vorsitz in der Verhandlung führte der Richter Stachowski, die Anklage wurde durch den Staatsanwalt Giezìewicz vertreten. Die Verteidigung des Angeklagten lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Skąpski aus Thorn. Es waren etwa zwanzig Zeugen aus Culmsee und die Ärzte: Dr. Drażkiewicz, Dr. Kloszczyński, Dr. Wasilewski aus Culmsee, Dr. Roman und Dr. Skowroński aus Thorn als Sachverständige erschienen. Die Vorgeschichte ist kurz folgende: Kąsik und der Fleischermeister Rutkowski, gleichfalls in Culmsee wohnhaft, gerieten in angeheitertem Zustand in der Schlachthaushalle in Streit. Nach einem kurzen Wortwechsel versetzte der Angeklagte dem Rutkowski eine so kräftige Ohrfeige, daß dieser ins Wanken geriet und mit dem Kopf gegen einen eisernen Pfeiler schlug. Bei R. stellten sich darauf Gehirnblutungen ein, die nach sechs Wochen seinen Tod zur Folge hatten. Nach erfolgter Zeugenvernehmung und den Aussagen der Sachverständigen, beantragte der Staatsanwalt für den Angeklagten 3 Jahre schweren Kerker. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten. * *

v. **Zunehmende Unsicherheit.** In der Nacht zum Sonnabend wurde ein in der Königstraße (Sobieskiego) 19 wohnhafter Beamter in der Nähe des Bahnhofs Thorn-Mocker von unerkannt entkommenen Personen überfallen und empfindlich geschlagen, so daß er durch die Rettungsbereitschaft nach dem Stadtkrankenhaus transportiert werden mußte. * *

‡ **Dem letzten Polizeibericht zufolge** wurden fünf kleinere Diebstähle, ein Betrug und ein Fall von Körperverletzung angemeldet. Wegen Übertretung sittenpolizeilicher bzw. handels-administrativer Verfügungen wurden je drei Protokolle aufgenommen. Festgenommen wurde ein Betrunkener, der zur Ausnüchterung auf der Wache bleiben mußte. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

2. **Weichselland-Singtreffen:** siehe Bromberger Vereinsnachrichten. 10219 * *

ch **Konitz** (Chojnice), 22. September. Eine schwere Autokatastrophe ereignete sich im Januar d. J. auf der Chaussee Pamiętowo—Mędromierz, bei der der Fleischermeister Jan Głowaczewski aus Tuchel und sein Lehrling Theodor Kotlenga aus Kensau tödlich verletzt wurden. Wegen dieser Katastrophe hatten sich der Chauffeur Jan Kaliniecki (Tuchel) und der Kaufmann Bronisław Thiele vor der Konitzer Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten wurden der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden, Bronisław Thiele erhielt 1 Jahr, Jan Kaliniecki 6 Monate Gefängnis. Letzterem wurde eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Gegen dieses Urteil hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt.

ch. **Konitz** (Chojnice), 22. September. Die evangelische Kirchengemeinde feierte am Sonntag das Fest der Glockenweihe. Festlich mit Grün geschmückt erwartete das Gotteshaus die Gläubigen, die in großen Scharen herbeigeströmt waren, um die weihevolle Stunde mitzuerleben. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Posaunenvortrag. Drei Gedichte, gesprochen von Mädchen und Knaben, trugen viel zur Hebung des Festesstimmung bei. Superintendent Rietz hielt die Festpredigt und Weiherede und legte die Worte Ev. St. Johannis 11, 25—28 zugrunde. Der Geistliche dankte zum Schluß allen, die zur Anschaffung der neuen Glocke beigetragen haben. Die Aufschrift der Glocke lautet: „Herr schütze die evangelische Kirche unter dem Kreuz." Darüber befindet sich eine Dornenkrone. Zur Feier waren Segenswünsche eingegangen von den Geistlichen Pfarrer Kamann-Danzig (von 1887—1898 an unserer Kirche tätig), Superintendent Simon, Pfarrer Schröder und Pfarrer Meyer-Flötenstein. Mit Dankesworten an alle, die zum segensreichen Gelingen dieses weihevollen Festes beigetragen haben, fand die Feier ihren Abschluß.

h **Löbau** (Lubawa), 20. September. Opfer einer wütenden Kuh. Die Kuh des Schuhmachermeisters Olszewski, die sich auf der Weide befand, hatte sich losgerissen und war in das Gemüse der Frau Jagielski gegangen. Frau J. wollte die Kuh heraustreiben. Die Kuh ging aber mit den Hörnern auf die Frau los und brachte ihr schwere Verletzungen bei. Die Unglückliche schaffte man sofort ins hiesige Krankenhaus. Der Zustand der Frau J. ist bedenklich. — Beim Getreidedreschen verunglückte die Frau Eva Schmelter in Nielbark. Sie wurde von der Transmissionswelle erfaßt und zu Boden geworfen, wobei sie einen Beinbruch und Verletzungen am Kopfe sich zuzog. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. — Beim Schäfer Prehl auf dem Gute Ostrowite drangen Diebe in den verschlossenen Stall ein und stahlen ihm ein Ferkel im Werte von 80 Złoty. Die polizeilichen Nachforschungen waren von Erfolg gekrönt, denn das gestohlene Ferkel wurde bei einem Dikmanowski in Lakorz gefunden. Den Diebstahl haben die Schwiegersöhne des D. ausgeführt. Der Geschädigte erhielt das Ferkel zurück. — Dem Gutsbesitzer Hollatz in Buczek verbrannte eine Dampfdreschmaschine, ½ Staken Getreide und ½ Staken Stroh. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. H. war versichert.

p **Neustadt** (Wejherowo), 20. September. Der Sonnabend-Wochenmarkt lieferte in Unmenge Kartoffeln zu 2,50 pro Zentner. Butter kostete 2,00—2,20, Eier brachten 2,20 bis 2,40, Suppenhühner 3,00—5,00, junge Hühnchen 1,20 bis 2,20, Enten 4,00—4,50, junge Gänse 0,90—1,00 pro Pfund, schwarze Pflaumen 0,15—0,20, Birnen 0,20—0,60, Äpfel 0,20 bis 0,40. Ferkel kosteten heute nur 25—35 Złoty das Stück; auch für 20—25 Złoty kaufte man später. — Nachdem auf dem Gelände hinter dem Bahnhofsgüterschuppen sowie an der Krakowier Chaussee mehrere Villen und mehrstöckige Wohnhäuser errichtet worden sind, ist mit der Anlegung der Kanalisation und mit dem Legen von Gasrohren begonnen worden, wobei viele Arbeitslose Arbeit und Verdienst erhalten haben.

p. **Tuchel** (Tuchola), 22. September. Auf bis jetzt unerklärliche Weise brannte nachts um 2 Uhr in Stobno, Kreis Tuchel, ein Getreidestaken, dem Landwirt Chylewski gehörig, nieder, wobei außerdem der dort aufgestellte Motor und Dreschsatz arg beschädigt wurden. — In Byslaw, Kreis Tuchel, entwendeten Diebe dem Besitzer Josef Hoppe aus fünf Bienenkörben den Honig und zerstampften mit den Füßen die unschuldigen, fleißigen Bienen. — Am vergangenen Sonntag, 21. September, beabsichtigte der Vorsitzende des hiesigen Dahlienvereins, Apotheker Heppner, im großen Saale der Brauerei eine Blumenschau von 80 verschiedenen Dahliensorten zu veranstalten. Leider konnte der hiesige Bürgermeister dazu nicht die Genehmigung erteilen, da — wie er meinte — für Ausstellungen jeglicher Art nur der Herr Minister zuständig sei! Schade, daß allen Blumenfreunden aus Tuchel und Umgegend diese Dahlienschau nicht geboten werden konnte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 20. September. (Eigene Meldung.) Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich in Lemberg Freitag abend ereignet. Infolge Ungeschicklichkeit des Führers geriet ein Kraftwagen auf einen Bürgersteig und in eine Gruppe Kinder hinein. Zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, während zwei andere so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Lodz**, 20. September. (Eigene Meldung.) Im hiesigen Bezirksgericht fand gestern die Zwangsversteigerung eines der größten Lodzer Hotels, und zwar des „Hotel Savoy" statt. Besitzer dieses Hotels war der ehemalige Landwirtschaftsminister Niezabytowski. Das Hotel kaufte eine Gruppe von Gläubigern für 805 000 Złoty.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Barten**, 19. September. Autounfall. Mit einem geliehenen Hanomag fuhr der Elektrogehilfe Willy Klein aus Barten auf einer Geschäftsfahrt nach Rastenburg gegen einen Baum. Das Auto fuhr mit voller Wucht in den Chausseegraben und überschlug sich einigemale. Die Insassen, Klein und ein Viehhändler aus Rastenburg, erlitten starke Arm- und Beinquetschungen, die eine sofortige ärztliche Behandlung notwendig machten.

* **Königsberg**, 19. September. Tod auf der Straße. Der etwa 60 Jahre alte Holzkaufmann Wildies aus der Börsenstraße brach plötzlich auf dem Steindammer Wall bewußtlos zusammen. Die sofort alarmierten Sanitäter konnten nur den inzwischen eingetretenen Tod des Mannes feststellen. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Die deutschen Ozeanflieger daheim.

Jubel in Hamburg.

Der Ozeanflieger von Gronau und seine drei Kameraden, die am Freitag in Hamburg eintrafen, wurden von Vertretern der Hapag, der Behörden und der Hamburger Luftfahrtverbände sowie von zahlreichem Publikum mit Hoch-Rufen empfangen. Im Namen der Hapag begrüßte Direktor Kiep die Flieger und ließ ihnen Blumensträuße überreichen. In vier Kraftwagen traten die Ozeanbezwinger dann unter dem Jubel der Menge die Fahrt zum „Hotel Atlantik" an.

Im Hamburger Senat fand eine Feier statt, an der auch der Vater des Fliegers, General a. D. von Gronau, teilnahm. Bürgermeister Roß hieß die Flieger auf deutschem und hamburgischem Boden herzlich willkommen und überbrachte die Glückwünsche Hamburgs zu der von ihnen vollbrachten großen Leistung. Der Flug habe überzeugend dargetan, daß die Luftverbindung zwischen Europa und Amerika kein glückhafter Zufall mehr sei, sondern eine Realität, die immer klarer zu erkennen und zum festen Besitz zu machen jetzt die Aufgabe sei. Als Zeichen des Dankes des Hamburger Senates und als bleibende Erinnerung überreichte der Bürgermeister jedem der vier Teilnehmer am Fluge eine Urkunde, in der der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die bewunderungswürdige Leistung der erfolgreichen Flieger dazu helfen möge, die Völker des alten und des neuen Kontinents in Freundschaft einander näher zu bringen und damit dem Frieden der Welt zu dienen. Bürgermeister Roß schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf von Gronau und seine Kameraden.

von Gronau

dankte in seiner Erwiderung zugleich im Namen seiner Kameraden der Hamburg-Amerika-Linie für die große ihnen zuteil gewordene Unterstützung und dem Hamburger Senat für den schönen Empfang. Er und die drei anderen Flugteilnehmer würden ihre ganze Kraft daran setzen, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu arbeiten. Er hoffe, daß Deutschland und Amerika in der Förderung des großen Zieles der Luftfahrt Hand in Hand arbeiten würden. Gronau entwarf dann ein kurzes Bild von seinem Transatlantikflug.

Die Flieger trugen sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt Hamburg ein. Auf dem Rathausmarkt hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, auf deren Drängen von Gronau auf dem Balkon erschien, von wo aus er einige kurze mit stürmischem Beifall aufgenommene Worte an das Publikum richtete. Sowohl bei der Ankunft als auch bei ihrer Abfahrt vom Rathause wurden die Flieger lebhaft begrüßt.

Unterredung mit dem Ozeanbezwinger.

Während der Fahrt von Cuxhaven nach Hamburg hatte der Vertreter des WTB Gelegenheit, einige Fragen an von Gronau zu richten, deren Beantwortung das bisher bekannte Bild über den Flug und die Aufnahme in Amerika wesentlich abrundet. Die von ihm gewählte Route über Island—Grönland hält von Gronau heute für die einzig technisch mögliche. Sie sei auch besser als die über die Azoren und die Bermudainseln, ganz zu schweigen von Non-Stop-Flügen, die auch in absehbarer Zukunft nur eine Glückssache bleiben würden. Die Frage nach einem

regelmäßigen Ozeanluftverkehr

zu entscheiden, wage er nicht. Jedenfalls sei an einen Personenverkehr nicht eher zu denken, als bis man über ein weit zuverlässigeres Motorenmaterial verfüge. Über die Verwendungsmöglichkeit des „Do. X" äußerte von Gronau noch kein bestimmtes Urteil.

Nach seinen nächsten Plänen befragt, erklärte v. Gronau, daß er nach der langen Reihe der Empfänge wieder nach List bzw. Warnemünde in den alten Schulbetrieb gehen werde, wo der Flieger bekanntlich die Seeflugabteilung der Deutschen Verkehrsfliegerschule leitet. Auf die Frage:

„Was wird aus der „D.1422?",

erklärte von Gronau, für sie wird der Amerikaflug wahrscheinlich die letzte große Leistung gewesen sein, die man von diesem alten Veteranen verlangte. Sie hat die Ruhe nach einem sechsjährigen wechselvollen Dasein verdient. Im Jahre 1925 holte sie Amundsen und seine Begleiter vom Pol nach Spitzbergen zurück. Sie wurde von dem Norweger Lutzow-Holm und von dem Engländer Curpney geflogen. Es ist zu hoffen, daß das Flugzeug einen Ehrenplatz in einem deutschen Museum findet.

Dafür ist übrigens auch Lindbergh eingetreten, als man in Amerika über den Ankauf des Dornier-Wals für ein Chikagoer Museum verhandelte.

Dann erzählt von Gronau von Lindbergh und dessen beispielloser Popularität. Lindbergh sei nach wie vor der Nationalheros. Besonders sympathisch berühre an ihm, daß er nach seinem Ozeanflug sogleich daran gegangen sei, den Luftverkehr seines Vaterlandes auszubauen und zu verbessern.

Die gefilmte Flugzeugkatastrophe.

Über das schwere Flugzeugunglück in Böblingen, bei dem der Luftakrobat Schindler und weitere drei Personen tödlich verunglückten, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das obere Flugzeug, an dem die Leiter hing, war eine Klemm-Maschine. In ihr saßen der frühere aktive Hauptmann Engwer und der 32jährige, aus Baden gebürtige Pilot Hagemayer. Das untere Flugzeug, ein Flamingo, von dem aus Schindler in die obere Maschine steigen wollte, wurde von dem bekannten Fluglehrer Walter Spengler gesteuert. Die Frau des Piloten Hagemayer befand sich unter den Zuschauern und war Zeugin des furchtbaren Unglücks. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. **Hagemayer und der Fluglehrer Spengler waren noch rechtzeitig mit dem Fallschirm aus den abstürzenden Flugzeugen herausgesprungen, doch stürzten die beiden ineinandergefahrenen Maschinen auf sie und rissen sie mit sich in die Tiefe. Die beiden Maschinen und die drei Flieger fielen in ein Kleefeld.**

Sachverständige geben als wahrscheinliche Ursache des Unglücks an, daß die obere Maschine, der Klemm-Apparat, durch eine Fallbö unerwartet auf die Flamingo-Maschine herabgedrückt wurde.

Über die genauen Ursachen des Unglücks wird höchstwahrscheinlich der Filmstreifen, den ein Stuttgarter Operateur während des versuchten Übersteigens Schindlers in das obere Flugzeug kurbelte, Aufschluß geben können.

Man spricht auch davon, daß die Belastung des oberen Flugzeuges durch Schindler, der die Leiter schon erreicht hatte, mit dazu beigetragen hat, daß das obere Flugzeug auf die untere Maschine herabsank. Die Polizei hat den Film, der die Katastrophe schildert, beschlagnahmt.

Weißrussische Bauern im Białowieser Urwald.

Von Kurt Hubertus Paesler Luschkowko.

Nachstehende Betrachtung entstammt der Feder des Zeichners K. H. Paesler-Luschkowko, dessen Bilder letztens in der Münchener Galerie allgemeine Anerkennung fanden. Der Künstler, der in der Nähe von Bromberg geboren ist, hat sich längere Zeit in Weißrußland aufgehalten, und stellt uns folgende Schilderung zur Verfügung.

Die Schriftleitung.

Mit dem Flugzeug von Warschau gen Osten ist man in vier Stunden bei Onifer Njemzunowitsch oder bei Wanja Iwanowitsch Naliwaiku. Das sind zwei weißrussische Bauern im ostpolnischen Grenzgebiet. Polen und Russen besiedeln gemischt das Gelände, die Russen in der Überzahl. Nur die Kirche trennt sie. Die Gewohnheiten sind ähnlich, das zivilisatorische Milieu hält sich auf dem gleichen Niveau. Wir sind noch in Europa, ja sogar noch südwestlich von Riga, und dennoch fühlt man sich nicht hundert, nein zweihundert Jahre zurückversetzt. Für einen Westeuropäer muß das große Anziehung haben, für jemand, der die Einsamkeit und Primitivität sucht, den menschliche Gepflogenheiten interessieren, der auf künstlerische Eindrücke Jagd macht.

Der mächtige Urwald von Białowies hält die heutige Zeit streng vom Leben der Einwohner fern. Er ist der letzte Verteidiger und Beschützer der altväterischen Gebräuche. Sogar heidnische Sitten findet man noch vereinzelt. So wird im Stillen dem „Kreni Ludki" noch geopfert, Milch und Brot vor die Haustür gestellt. Daß die nächtlich umherschweifenden Wachthunde des Dorfes über die Zäune klettern oder die Marder aus den Dachgebälken steigen, die Milch saufen wie die Katzen, ficht die guten Bauern nicht an. So wie der Werwolf sich in menschlicher Verkleidung zeigt, so können die „Kreni Ludki" auch die Gestalt von Mardern, Iltissen oder Wieseln annehmen. Sie sind Hausgeister wie unsere Heinzelmänner, doch sollen sie auch mit den Moorweibchen im Urwald verkehren.

Der Storch ist ein heiliger Vogel. Er wird geschützt und verehrt. Ein Bauer hatte keine Kinder, weder von der ersten noch von der zweiten Frau. Mit Nachdruck wurde mir erzählt, der Grund sei, daß er einmal Hungers wegen im Krieg auf einen Dorfstorch Jagd gemacht habe.

Im Białowieser Urwald gibt es sogar noch Schwarzstörche. Sie sind wesentlich scheuer als die weißen Menschenfreunde und horsten auf alten Bäumen im Sumpfwald. Der weiße, uns so vertraute Storch mit seinen königlichen schwarzen Schwingen zieht alte Scheunen oder Hausdächer vor. Das Vaterhaus von Onufer Njemzunowitsch ist windschief und droht einzustürzen. Doch Onufer konnte sich nicht entschließen, es herunter zu reißen und neu zu bauen. Denn mit dem Storchennest auf dem alten Hause würde man das Glück des Hauses zerstören, denn er hat zahlreiche Söhne und Töchter. Nun hat er sich doch endlich entschlossen, ein neues Haus zu bauen, aus Furcht vor dem Einsturz. Er opfert aber ein Feld dazu, sogar ein Stück seines Pflaumengartens, damit er das alte Haus nicht umzureißen braucht, trotzdem jede Rute Land seiner großen Familie not tut, aber dafür ißt er lieber weniger Rüben und Kartoffeln. Das Storchennest kann er nicht entfernen; denn im Nachbardorf war es geschehen. Dort hatte man ein protziges, reiches Holzhaus gebaut mit Schnitzereien und blauen Fensterläden. Die Störche aber wollten dies neue Haus nicht. Sie siedelten sich woanders an und nach einiger Zeit starb fast die ganze Familie, die das neue Haus bewohnte, aus.

Auch die Bäume sind den Urwaldbauern heilig. Die Leute verehren die alten Eichen und lieben ihren großen Wald. Doch die Regierung hat jetzt Holz an England verkauft. Der Urwald wird an vielen Stellen zerstört und da die Lindenblüte die Mückenbrut vernichtet, denn die Insekten können den starken Duft nicht vertragen, so fürchtet man nach der Vernichtung des Waldes eine furchtbare Mückenplage, gleich der Heuschreckenplage Ägyptens als eine Gottesstrafe.

So wie der Mond den Flachs auf der Wiese bleicht und die hanfene Wäsche säubert, so saugt der Mondschein auch die Kraft aus dem Leibe. Wenn vom Branntwein Berauschte auf dem Heimwege fallen und an der Straße bei Vollmond schlafen, zieht ihnen der Mondgeist das Blut aus dem Körper. Sie siechen bald dahin und können keine Axt mehr gebrauchen — so erzählt der Volksmund.

Zuchthausstrafen standen auf das unbefugte Fällen alter Bäume. Die Zaren schützten so ihr einziges Jagdgebiet, den Urwald. Nur Sturzholz durften die Bauern nehmen. Dies steigerte noch die Ehrfurcht vor dem Baum. Jetzt aber stehen die englischen Schneidemühlen im Walde mit Sägemaschinen, Dampfpfeifen und Motoren. Das verwirrt die Bauern, die die Neuzeit hassen. Das Ende der Welt sei nahe und die Hölle losgelassen. Die guten Geister zeigen sich nicht mehr, so meinen sie.

Wohl aber klagen die Geister der Toten. Auf dem Friedhof von Malanarewka steht eine mächtige Fichte. Sie ist 80 Jahre alt und beherrscht die ganze Totenstätte. Mit Ehrfurcht zeigte sie mir der alte Gajowe, der Waldläufer, und erklärte, daß unter diesem Baum sein Urgroßvater ruhe. Es sei doch das schönste Denkmal auf dem ganzen Friedhof. Die Wurzeln beschirmen den Toten, dessen Witwe so arm war, daß sie keinen großen Kreuzbaum stellen konnte, denn niemand lieh ihr ein Fuhrwerk. So sei die Ahne mit ihrem kleinen Sohne, dem Großvater des Erzählers, mit einem Tännlein aus dem Urwald, das sie in der Schürze trug, zum Grabe gekommen und hätte es darauf gepflanzt. Die Witwe sei selbst bald gestorben und der Großvater hätte den dürftigen Hof geerbt, der damals nicht einmal ein Pferd ernährte. Die Frau sei neben dem Tännlein begraben worden. Heut beherrscht diese riesige Tanne den Friedhof als mächtigstes Denkmal.

Die Angst vor den Toten ist so ungeheuer unter der Bevölkerung, daß kein Weib selbst bei Tage allein den Gottesacker betritt. Denn Unbefriedigte oder Verfluchte oder solche, deren Leben nicht erfüllt ward, saugen an Leib und Seele als gierige Dämonen. Die Geister der Toten klagen jetzt mehr als ehemals. Die Seelen ungetaufter Kinder wimmern im Ostwind. Wenn der Wirbelwind im Winter sich erhebt, so fliegen die kleinen Seelen jammernd durchs Gelände. Die im Kriege gefallenen Soldaten stehen Feind wie Freund am Kreuzweg von Białowies und singen schaurige Lieder. Selbst die Wölfe fürchten sich dann und heulen auffälliger als sonst.

Der Nachwuchs des von der Zivilisation so skrupellos gemordeten Waldes schießt wuchernd auf und gewährt in seinem Gestrüpp dem zahlreichen Geheck der Wölfe guten Schutz. Ihr Geheul dringt nächtlich wieder an die Peripherie der Siedlungen wie in alter Zeit, und Märchen und drohende Weissagung finden bei den Dorfbewohnern wieder Gehör.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Genossenschaftswesen in Polen.

Das Genossenschaftswesen war in den drei Teilgebieten, aus denen der polnische Staat sich zusammensetzt, bereits vor dem Kriege stark entwickelt. Die ersten Anfänge der genossenschaftlichen Selbsthilfe kann man gegen das 19. Jahrhundert wahrnehmen, und zwar in dem ehemals preußischen Gebietsteil, wo Kreditgenossenschaften, hauptsächlich Handwerkerkassen nach dem Muster von Schultze-Delitzsch in größerer Anzahl registriert wurden. In den deutschen Gebietsteilen entstanden auch die ersten auf der Grundlage der Selbsthilfe arbeitenden Vereine, die unter der Bezeichnung „Rolniki" dem Ziele zustrebten, nicht nur den Getreidehandel in ihrer Hand zu konzentrieren und zentralistisch zu gestalten, sondern auch die Landwirte mit den nötigen Produktionsmitteln (Düngemittel, Saatgut, Maschinen, Geräte usw.) zu versorgen.

In den 70er Jahren entstanden bereits die ersten Konsumvereine in Kongreßpolen. Die bekanntesten davon waren: „Merkury" in Warschau, „Zgoda" in Plock und „Oszczędność in Radom. Eine starke Aufwärtsentwicklung nahm das Genossenschaftswesen in dem ehemals russischen Okkupationsgebiet seit der Revolution von 1905. Während bis zum russisch-japanischen Krieg die Russische Regierung nicht nur der Gründung von politischen Vereinen, sondern auch von genossenschaftlichen Verbänden feindlich gegenüberstand, änderte sie ihre Politik nach der Revolution, indem sie die Gründung von wirtschaftlichen Verbänden, die auf dem Grundsatz der Selbsthilfe aufgebaut waren, begünstigte. In diese Zeit fällt die Gründung der meisten Konsumgenossenschaften in Kongreßpolen, deren Existenz zum größten Teil den Weltkrieg überdauert hat. Die Zentralisierung der Konsumgenossenschaften und deren Vereinigung zu Genossenschaftsverbänden wurde besonders von den ersten Pionieren des Genossenschaftswesens in Kongreßpolen Wojciechowski und Mielczarski stark gefördert. Bereits vor dem Kriege entstand der „Verband Polnischer Konsumvereine" mit dem Sitz in Warschau, der gegenwärtig unter der Bezeichnung „Spolem bekannt ist.

In dem ehemals österreichischen Gebietsteil entstanden vor dem Kriege die ersten landwirtschaftlichen Genossenschaften, um deren Ausbau und Verbreitung sich Dr. Stefczyk besondere Verdienste erwarb. Die meisten landwirtschaftlichen Kreditkassen (bekannt unter der Bezeichnung „Stefczyk-Kassen") sind um die 90er Jahre nach dem Muster der Raiffeisen-Kassen begründet worden.

Von einer Zusammenfassung der bestehenden Genossenschaften unter einheitlichen Gesichtspunkten konnte naturgemäß vor dem Kriege keine Rede sein. Dem stand der Mangel der staatsrechtlichen politischen Einheit im Wege. Nach Erlangung der politischen Selbständigkeit präsentierte sich das Genossenschaftswesen Polens daher als ein Konglomerat verschiedener zusammenhangloser rechtlich, wirtschaftlich und finanziell voneinander durchaus verschiedenartiger Gebilde. Obwohl die Polnische Regierung das Genossenschaftswesen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln fördert und unterstützt, gelang es ihr nur schrittweise, eine gewisse Übersichtlichkeit und Klarheit zu erzielen. Der zweimalige Währungsverfall, die wirtschaftliche Depression und andere Ursachen lichteten nicht nur sehr stark den zahlenmäßigen Bestand an Genossenschaften, sondern förderten auch deren weitere Zersplitterung. Der einzige nennenswerte Fortschritt, der in die Zeit der Inflation fällt, besteht darin, daß es der Polnischen Regierung durch das Gesetz vom 27. 10. 1920 gelang, eine einheitliche Rechtsgrundlage für das gesamte polnische Genossenschaftswesen zu schaffen.

Mit der Zlotystabilisierung beginnt indes nicht nur eine rein zahlenmäßige Aufwärtsentwicklung des polnischen Genossenschaftswesens, sondern die Zusammenschlußbewegung schreitet rasch vorwärts. Einen ziffernmäßigen Aufschluß über den Bestand an Genossenschaften von 1924 bis 1929 gewährt nachstehende Aufstellung:

	1924	1925	1926	1927	1928	1929
Kreditgenossenschaften	4 905	4 842	5 242	5 803	6 560	6 994
Konsumgenossenschaften	3 332	3 344	3 500	3 641	3 137	3 211
Landw. Handelsgenossenschaft.	995	1 232	1 537	1 869	2 248	2 215
Lager und Läden der landwirtschaftlichen Verbände	161	161	159	155	148	148
Andere landw. Genossenschaft.	911	974	1 090	1 171	944	892
Produktivgenossenschaften	102	102	125	134	138	152
Wohnungsgenossenschaften	291	459	541	601	676	713
Arbeitsgenossenschaften	20	31	41	45	51	54
Verschiedene	893	1 264	1 674	2 310	2 447	3 097
Zusammen:	11 610	12 409	13 909	15 729	16 349	17 476

Die zahlenmäßige Zunahme ist hauptsächlich auf das Konto der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften und der Kreditgenossenschaften zurückzuführen. Obwohl der Zusammenschluß der Genossenschaften zu Verbänden von 1924 bis 1930 wesentlich fortgeschritten ist, sind immer noch ca. 40 Prozent der vorhandenen Genossenschaften verbandslos.

Die Genossenschaften in Polen treten gegenwärtig in dreierlei Gestalt auf: als Einzelgenossenschaften, als Zentralen oder sogenannte Revisionsverbände, deren Mitglieder andere Genossenschaften sind, und als Aktiengesellschaften, die von den Revisionsverbänden ins Leben gerufen werden. Es gibt drei große polnische Gruppen von Genossenschaftsverbänden: „Związek Spółdzielni Spożywców Rzeczp. Polskiej" (Verband der Konsumgenossenschaften), „Zjednoczenie Związków Spółdzielni Rolniczych" (Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände) und „Unja Związków Spółdzielczych w Polsce" (Union der Genossenschaftsverbände in Polen). Der Verband der Konsumgenossenschaften vereinigt eine große Zahl der Konsumgenossenschaften des Landes. Die „Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände" umfaßt die Mehrzahl der Verbände polnischer landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die „Union" mit dem Sitz in Posen umfaßt hauptsächlich Kreditgenossenschaften außerdem die Mehrzahl der Konsumgenossenschaften im ehemals preußischen Gebiet und der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Kleinpolen.

Zu den im Jahre 1927 statistisch erfaßten 22 Revisionsverbänden gehört folgende Anzahl von Genossenschaften:

I. Die Revisionsverbände, die im „Verein der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände" zusammengefaßt sind:

	Anzahl der Genossenschaften
1. Revisionsverband der polnischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Warschau	1 294
2. Patronat der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Lemberg	1 165
3. Revisionsverband der landw. Genossensch. in Krakau	89
4. Revisionsverband der landw. Handelsgenossenschaften in Lemberg	41
5. Verband der landw. Genossensch. in Teschen	83
6. Raiffeisenverband in Kattowitz	189
7. Revisionsverband der landw. Genossensch. in Thorn	82
II. Verbände der „Union":	
1. Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Posen	438
2. Kleinpolnischer Genossenschaftsverband „Lemberg"	194
3. Verband der polnisechn Genossenschaften „Warschau"	386
4. Revisionsverband der landwirtschaftlichen Vereinsgenossenschaften in Krakau	137
Die übrigen 11 Revisionsverbände haben folgende Genossenschaftsverbände als Mitglieder:	
1. Verband der Konsumgenossenschaften in Warschau	870
2. Revisionsverband der Heeresgenossensch. in Warschau	285
3. Verband der jüdischen Genossenschaften in Warschau	401
4. Verband der deutschen Genossenschaften in Lodz	85
5. Verband jüdischer Genossenschaften in Lemberg	278
6. Verband ukrainischer Genossenschaften	2 015
7. Verband russischer Genossenschaften in Lemberg	96
8. Verband deutscher landwirtsch. Genossenschaften in Lemberg	49
9. Verband deutscher Genossenschaften in Posen	398
10. Revisionsverband der landwirtschaftl. Genossenschaften Ostpolens	184
11. Verband der kleinbäuerlichen Genossenschaften Pommerellens	198
zus. 22 Revisionsverbände, Gesamtsumme der Genossensch.	8 857

Aus der Aufstellung erhellt, daß eine nennenswerte berufliche Gliederung bei den drei Spitzenverbänden nicht vorhanden ist. Zu jedem dieser Verbände gehören, abgesehen von rein nationalen Genossenschaften, sowohl landwirtschaftliche als Handels- und Produktivgenossenschaften.

Wie gesagt, umfassen die Spitzenverbände nur ca. 60 Prozent des Genossenschaftsbestandes. **Von den im Jahre 1927 registrierten** 15 729 Genossenschaften gehörten 8857 Genossenschaften = 56 Prozent den Revisionsverbänden an; von den am 1. 1. 1929 vorhandenen 16 349 Genossenschaften gruppierten sich in den 22 Revisionsverbänden 10 259 Genossenschaften = 62,8 Prozent. Am 31. 12. 1929 umfaßten die Revisionsverbände 11 235 Genossenschaften = 64,3 Prozent des Gesamtbestandes. Da nur die Revisionsverbände genaue statistische Erhebungen über den Beruf, Stand der Genossen, fernerhin über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Verbände und der ihnen angegliederten Genossenschaften anstellen, während die verbandslosen Genossenschaften keine Statistiken führen, ist ein Überblick über die Gesamtlage der Genossenschaften in Polen recht schwierig, wenn nicht unmöglich. Von den am 1. 1. 1929 gezählten 16 349 Genossenschaften haben nur 9200 Genossenschaften genaue ziffernmäßige Feststellungen über die Anzahl der Mitglieder, Beruf usw. durchgeführt. Danach bezifferte sich deren Mitgliederzahl auf ca. 2,4 Mill., wovon 1,3 Mill. auf Kreditgenossenschaften, 0,5 Mill. auf Konsum- und 0,2 Mill. auf Molkereigenossenschaften entfielen. Der beruflichen Gliederung nach umfaßten diese Genossenschaften ca. 60 Prozent größere Landwirte, 13 Prozent Industrie- und Gewerbetreibende, 12 Prozent Land- und Industriearbeiter, 6 Prozent Beamte und 9 Prozent andere Berufe.

Schweizerische Expansionspläne

auf dem Gebiete der Elektrifizierung Polens.

Der Vorsitzende des Verbandes polnischer elektrotechnischer Unternehmungen, Dip.-Jng. Okoniewski, welcher in den Elektrifizierungsfragen Polens eine führende Rolle spielt, hat in der polnischen Presse einen sehr interessanten Artikel über die schweizerischen Expansionspläne auf dem Gebiete der Elektrifizierung Polens veröffentlicht. Da die darin ausgedrückte Meinung sich im wesentlichen mit der Auffassung des Elektrizitätsausschusses beim polnischen Ministerium für öffentliche Arbeiten decken dürfte und die polnischen Elektrifizierungsprobleme auch im Auslande größtes Interesse beanspruchen, geben wir den Artikel nachstehend wortgetreu wieder:

„Zum Konzern Brown Boveri gehört die Gesellschaft „Motor Columbus" in der Schweiz, welche über ein Aktienkapital von 93 500 000 Schweizer Frank verfügt und außerdem Obligationen und verschiedene Reserven besitzt. Diese Gesellschaft hat sich gemeinsam mit der Union de Banques Suisses und der Finanzgesellschaft Thesaurus in Zürich bereiterklärt, den Elektrifizierungsplan des Elektrizitätswerkes Grodek (über den wir seinerzeit ausführlich berichtet hatten — D. Red.), bezüglich Elektrifizierung der gesamten Wojewodschaft Pommerellen, sowie von 10 Kreisen des früheren Kongreßpolen zu prüfen. Die Gesellschaft Motor Columbus hat sich bereiterklärt, zu diesem Zweck sukzessive 100 Millionen Schweizer Frank zu investieren. Die Gründung einer neuen Gesellschaft ist ins Auge gefaßt, welche sowohl die Elektrifizierung der neuen Gebiete durchführen, als auch sämtliche dem Elektrizitätswerk Grodek gehörenden Objekte übernehmen und verwalten soll.

Die polnischen Elektrifizierungsprobleme interessieren seit längerer Zeit nicht nur die Fachpresse und die Fachleute, sondern ziehen auch die Aufmerksamkeit der breitesten Bevölkerungsschichten auf sich. Wie bekannt, sind bis jetzt sämtliche Elektrifizierungspläne von den Regierungsstellen als ungünstig abgelehnt worden. Aus diesem Grunde müssen zwei grundsätzliche Fragen einer Analyse unterzogen werden, und zwar:

1. Benötigt Polen tatsächlich ausländisches Kapital zur Ausführung seiner Elektrifizierungspläne? Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo der Stand der Elektrifizierung Polens noch sehr weit hinter den anderen Ländern zurücksteht, muß Polen notgedrungen ausländisches Kapital heranziehen. Dieses ausländische Kapital sollte gerade jetzt während der allgemeinen Wirtschaftsdepression hereinfließen, da der sofortige Elektrifizierungsbeginn einer Menge von Industriezweigen Aufträge und einer großen Anzahl von Arbeitern Beschäftigung geben würde. Unter diesen Umständen muß mit allem Nachdruck betont werden, daß das ausländische Kapital für die Elektrifizierung Polens nicht nur unbedingt notwendig ist, sondern sogar in kürzester Zeit herangezogen werden muß.
2. Welches ausländische Kapital muß bei der Elektrifizierung Polens den Vrrzug erhalten? Ohne Zweifel kann schweizerisches Kapital, welches frei von politischen Belastungen (apolitisch) ist, mit Vertrauen aufgenommen werden.

Als günstiges Moment ist noch hervorzuheben, daß im vorliegenden Falle das schweizerische Kapital von einer Elektrifizierungsgruppe und nicht nur von einer Finanzierungsgruppe allein stammt. Dies ist insofern vorteilhaft, als die Projekte der Finanzzierungsgruppen von rein spekulativen Motiven geleitet waren. Es handelt sich jetzt nur noch darum, daß diesem neuen Projekt, welches fast schon die konkrete Form eines fertigen Elektrifizierungsprogrammes angenommen hat, der Weg durch die Gründung einer gemischten Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Polen geebnet wird. Selbstverständlich müssen die Interessen Polens im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft entsprechend vertreten werden."

Wie wir von anderer Seite hierzu noch erfahren, sollen sowohl der Minister für öffentliche Arbeiten, als auch der Handelsminister Polens für das Elektrifizierungsprojekt der schweizerischen Gruppe lebhaftes Interesse haben. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß das schweizerische Projekt schon bald genehmigt und die amtliche Konzession für die Elektrifizierung Pommerellens und der 10 Kreise Kongreßpolens erteilt wird. Über die anderen Elektrifizierungsofferten ist in diesem Zusammenhang Näheres nicht bekanntgeworden.

Die Lage auf dem Eisenmarkt in Posen. Auf dem Posener Eisenmarkte herrscht nach wie vor nahezu Stillstand; die sehr geringen Umsätze zeigen keine Ansätze zu aufsteigender Entwicklung. Obwohl der Provinzialhandel mit Vorräten nur schwach versorgt ist, hält er doch mit der Erteilung von Aufträgen zurück, und zwar einerseits mit Rücksicht auf den Geldmangel und andererseits wegen der verschärften Kreditpolitik des Engroshandels. Der hauptsächliche Provinzabnehmer ist bekanntlich der Landwirt, welcher seine Ernte bis jetzt noch nicht abgesetzt hat und infolgedessen keine größeren Transaktionen vornehmen kann. Die diesjährigen Umsätze des Eisenhandels in der Provinz Posen stehen um ca. 30 bis 40 Prozent hinter den Vorjahrsziffern zurück.

Der Inlandsverbrauch an Eisen. An dieser Stelle ist schon oftmals darauf hingewiesen worden, daß der polnische Inlandsverbrauch an Eisen, sowie seine Verteilung auf die einzelnen Verbrauchergruppen große Schwankungen aufzuweisen hat. Die Entwicklung des Inlandsverbrauches wird durch folgende Ziffern gekennzeichnet:

1. Halbjahr

	Handel To.	Handel Proz.	Industrie To.	Industrie Proz.	Öffentl. Hand To.	Öffentl. Hand Proz.	insgesamt To.	insgesamt Proz.
1926	148 232	48,71	74 114	24,36	81 033	26,93	304 279	100
1927	228 769	56,21	139 045	28,09	127 205	25,70	495 019	100
1928	350 618	50,47	174 105	25,06	170 048	24,47	694 771	100
1929	261 414	52,08	148 403	28.57	97 052	19,35	501 869	100
1930	100 909	53,88	44 268	23,63	42 139	22,49	187 310	100

1. Halbjahr

Aus den Ziffern geht hervor, daß in den letzten 5 Jahren der innere Eisenverbrauch den Höhepunkt im Jahre 1928 mit 694 771 Tonnen erreicht hat, nachdem er seit 1926 eine aufsteigende Tendenz aufwies. Im Jahre 1929 fiel der Verbrauch auf das Niveau von 1927. Interessant ist zu beobachten, wie sich die Entwicklung der Regierungsaufträge der Konjunktur des Inlandsverbrauchs eng anpaßt. Im Jahre 1928, wo die wirtschaftliche Konjunktur den Höhepunkt erreicht hatte, betrugen die Regierungsbestellungen mit 170 048 Tonnen fast das Doppelte des nächsten Jahres, in dessen 2. Hälfte die Wirtschaftsdepression einsetzte. Der kolossale Rückgang, der sich in diesem Jahre in den Gesamtziffern ausdrückt, erklärt die große Depression, in der sich auch die Eisenindustrie befindet.

Der Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand der Metall- und Maschinenindustrie. Nach dem Bericht des statistischen Hauptamtes in Warschau waren in der Metallindustrie Anfang August d. J. 417 Betriebe tätig (419 Anfang Juli 1930 und 391 Anfang August 1929), während 32 Betriebe (29 bzw. 21) stillgelegt waren. Die Gesamtzahl der in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter betrug 33 761 (34 252 bzw. 38 832). Der Auftragsbestand wurde folgendermaßen beurteilt: gut 1,4 Prozent (Anfang Juli 1930 1,1 Prozent und Anfang August 1929 3,5 Prozent), mittelmäßig 29,4 Prozent (23,5 bzw. 55,5 Prozent), schlecht 69,2 Prozent (75,4 bzw. 41,0 Prozent). Während die Zahl der beschäftigten Arbeiter und der tätigen Betriebe Anfang August 1930 gegenüber dem Vormonat abgenommen hat, verbesserte sich der Auftragsstand einigermaßen, ohne jedoch den Stand des Vorjahres erreicht zu haben. In der Maschinenindustrie waren Anfang August 1930 273 Betriebe tätig (274 bzw. 283) und 16 (12 bzw. 10) stillgelegt. **Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 35 164 (35 044 bzw.** 46 582). Der Auftragsbestand stellte sich folgendermaßen dar: gut 6,2 Prozent (55,2 bzw. 12,7 Prozent), mittelmäßig 37,9 Prozent (37,8 bzw. 50,8 Prozent), schlecht 55,9 Prozent (57,0 bzw. 63,5 Prozent). Auch in der Maschinenindustrie läßt sich dieselbe Feststellung machen, und zwar eine leichte Belebung gegenüber dem Vormonat, jedoch ein nicht unwesentlicher Rückgang im Vergleich zum August 1929.

Fünftägige Arbeitswoche bei Bata. Tomas Bata, der Inhaber der großen tschechischen Schuhfabrik, hat in allen Blättern der Tschechoslowakei eine Erklärung veröffentlicht, daß er mit dem 13. Oktober d. J. die fünftägige Arbeitswoche einführt. Da die Produktion der Bata-Fabriken trotzdem auf demselben Niveau wie bisher bleiben soll, hofft die Betriebsleitung auf diese Weise, die Arbeitslöhne erhöhen und die Produktionspreise ermäßigen zu können. Die Firma Bata beschäftigt bekanntlich 22 000 Arbeiter und produziert täglich 100 000 Paar Schuhe, die auf allen mitteleuropäisechn Märkten anderen Produktionen gefährliche Konkurrenz bieten. Auch in Bromberg wird in der nächsten Zeit eine Niederlage der Bata-Fabrikation eröffnet.

Geldmarkt.

Der Zloty am 20. September. Danzig: Ueberweisung 57,59 bis 57,74, Berlin: Ueberweisung 46,95—47,15, London: Ueberweisung 43,35, Newyork: Ueberweisung 11,21½, Zürich: Ueberweisung 57,80.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 20. September Geld	In Reichsmark 20. September Brief	In Reichsmark 19. September Geld	In Reichsmark 19. September Brief
4.5%	1 Amerika	4.1915	4.1995	4.1915	4.1995
5%	1 England	20.372	20.412	20.371	20.411
4%	100 Holland	168.95	169.29	168.89	169.23
—	1 Argentinien	1.512	1.516	1.523	1.527
5%	100 Norwegen	112.13	112.35	112.13	112.35
5%	100 Dänemark	112.18	112.40	112.17	112.39
—	100 Island	92.18	92.36	92.18	92.36
4.5%	100 Schweden	112.60	112.82	112.59	112.81
3.5%	100 Belgien	58.435	58.555	58.435	58.555
7%	100 Italien	21.955	21.995	21.945	21.985
3%	100 Frankreich	16.465	16.505	16.465	16.505
3.5%	100 Schweiz	81.355	81.515	81.35	81.51
5.5%	100 Spanien	45.20	45.30	44.81	44.89
—	1 Brasilien	0.422	0.425	0.423	0.425
5.48%	1 Japan	2.071	2.07	2.071	2.075
—	1 Kanada	4.196	4.204	4.196	4.204
—	1 Uruguay	3.447	3.453	3.482	3.488
5%	100 Tschechoslowak.	12.443	12.453	12.442	12.462
7%	100 Finnland	10.547	10.567	10.547	10.567
—	100 Estland	111.73	111.95	111.73	111.95
—	100 Lettland	81.355	81.515	80.73	80.94
8%	100 Portugal	18.83	18.87	18.82	18.86
10%	100 Bulgarien	3.039	3.045	3.037	3.043
6%	100 Jugoslawien	7.481	7.445	7.429	7.443
7%	100 Oesterreich	59.195	59.315	59.185	59.305
7.5%	100 Ungarn	73.40	73.54	73.38	73.52
6%	100 Danzig	81.49	81.65	81.47	81.63
—	1 Türkei	—	—	—	—
9%	100 Griechenland	5.445	5.455	5.445	5.455
—	1 Kairo	20.885	20.925	20.895	20.935
9%	100 Rumänien	2.493	2.502	2.497	2.501
—	Warschau	46.95	47.15	46.90	47.10

Züricher Börse vom 20. Septbr. (Amtlich.) Warschau 57,80 Paris 20,24½, London 25,04½, Newyork 5,1527½, Belgien 71,85, Italien 26,98¼, Spanien 55,30, Amsterdam 207,65, Berlin 122,80, Wien 72,74, Stockholm 138,45, Oslo 137,90, Kopenhagen 137,90, Sofia 3,73½. Prag 15,29, Budapest 90,22½, Belgrad 9,12⅞, Athen 6,66, Konstantinopel 2,44½, Bukarest 3,07, Helsingfors 12,97, Buenos Aires 1,88, Tokio 2,55. Privatdiskont 2¼ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,91½ Zł., do. kl. Scheine 8,90½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19½ Zł., 100 Schweizer Franken 172,47 Zł., 100 franz. Franken 34,92 Zł., 100 deutsche Mark 211,82 Zł., 100 Danziger Gulden 172,64 Zł., tschech. Krone 26,37½ Zł., österr. Schilling 125,45½ Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 45 to . . . 18.30

Richtpreise:

Weizen	25.75—27.50	Rübsamen	47.00—49.00
Roggen	17.50—18.00	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	19.00—21.50	Viktoriaerbsen	33.00—38.00
Braugerste	26.00—28.00	Folgererbsen	—.—
Hafer	17.00—19.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	29.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	47.00—50.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	14.00—15.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	16.00—17.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	11.50—12.50	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: schwach.

Berliner Produktenbericht vom 20. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., —,—, Roggen märk., 70—71 Kg., —,—, Braugerste 204,00—222,00, Futter- und Industriegerste 180,00—195,00, Hafer märk. 158,00—169,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,25—35,60, Roggenmehl 23,50—27,00, Weizenkleie 8,75—9,00, Roggenkleie 8,25—8,50, Viktoriaerbsen 30,00 bis 34,00, Kl. Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 20,00—21,00, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 20,00—22,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,80—10,20, Leinkuchen 17,30—17,60, Trockenschnitzel —,—, Soya-Extraktionsschrot 14,00—14,80, Kartoffelflocken —,—.

Die Wochenschlußbörse zeigte für beide Brotgetreidearten schwächere Veranlagung.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

R. S. Dzialdowo. Wir sind der Ansicht, daß das Finanzamt zu einer Besteuerung des Umsatzes der Häute berechtigt ist, nur scheint uns nicht der Steuersatz von 2 Prozent, sondern gemäß Art. 7a des Gewerbesteuergesetzes ein solcher von 1 Prozent am Platze zu sein.

G. in F. Ohne Waffenschein dürfen Sie keine Waffe in Ihrer Behausung haben. Im Notfalle ist alles erlaubt. „Not kennt kein Gebot".

„Rotkäppchen". Sie können enterbt werden, aber Sie haben in jedem Falle Anspruch auf den Pflichtteil, d. i. die Hälfte des Ihnen gesetzlich zustehenden Erbes. Ihr gesetzlicher Anspruch ist ein Viertel des Nachlasses, der Pflichtteil besteht also in einem Achtel des Nachlasses.

„Jony 17". 1. Es ist unmöglich, Ihnen einen Rat zu erteilen ohne Kenntnis Ihrer Lebens- und eVrmögensverhältnisse und ohne Kenntnis auch Ihrer und Ihres Sohnes Wünsche und Sehnsüchte. Sie selbst müßten doch ungefähr wissen, welche Lebensstellung Sie einst für Ihren Sohn erhoffen, und inwieweit Ihre Hoffnungen mit Ihren Vermögensverhältnissen im Einklang stehen. Und Ihr Sohn wird doch auch eine Ahnung haben, in welcher Richtung ungefähr sich seine eigenen Wünsche bewegen. Ohne Anhaltspunkte dieser Art ist eine Raterteilung nicht möglich. 2. Das einzige wirksame und dauerhafte Mittel ist passendes Schuhwerk.

M. E. 1930. Wenn die Schwiegermutter ohne Testament stirbt, dann erben die Kinder zu gleichen Teilen. Diejenigen unter ihnen, die bei Lebzeiten der Eltern schon etwas als Ausstattung erhalten haben, sind verpflichtet, sich dies bei der Auseinandersetzung untereinander anrechnen zu lassen, wenn nicht der Vater in seinem Testament anders verfügt hat. Aufwendungen für die Ausbildung zu einem Beruf sind nur dann anzurechnen, wenn sie das den Vermögensverhältnissen des Vaters oder der Mutter entsprechende Maß überschritten haben. Natürlich kann derjenige Erbe (in Ihrem Falle also Ihre Frau), wenn er bei Geldbezügen in der Inflationszeit zu kurz gekommen ist, fordern, daß die Zuwendung an ihn valorisiert wird, d. h., daß die Zuwendung an ihn nur in der Höhe zur Anrechnung kommt, die ihrem wirklichen Wert entspricht.

Polen und Albanien.

Die Fakultativklausel bezüglich des internationalen Staatsgerichtshofes — und Polen

An die ungewöhnliche Tatsache, daß Polen bisher die Fakultativklausel bezüglich des Internationalen Gerichtshofes im Haag nicht unterzeichnet hat, knüpft der **„Robotnik“** in einer Korrespondenz aus Genf folgende Betrachtung:

„Heute wurde das Verzeichnis der vom Völkerbunde beschlossenen internationalen Konventionen veröffentlicht. Diesem Verzeichnis wurden Tabellen beigefügt, die über das Inkrafttreten und die Durchführung dieser Konventionen Aufschluß geben. Das Sekretariat hat diese Tabellen auf den ausdrücklichen Wunsch der vorjährigen Völkerbundversammlung aufgesetzt. Der Völkerbund will nämlich wissen, wie seine Mitglieder die Konventionen durchführen, und wie sie die in verschiedenen Konferenzen und durch verschiedene Abstimmungen übernommenen Verpflichtungen erfüllen.

Das erste internationale Übereinkommen in diesem Verzeichnisse bildet das Protokoll, das das Statut des Internationalen Staatstribunals bestätigt, sowie die Fakultativklausel, welche die Jurisdiktion des Tribunals in einer Reihe von Fragen anerkennt. Es ist dies die berühmte Klausel, welche die schiedsrichterliche Entscheidung des Tribunals in internationalen Streitsachen einführt und im vorigen Jahre von allen größeren und bedeutenderen Staaten nach dem Vorbilde Großbritanniens unterschrieben wurde. Nun figurieren im Verzeichnisse der Staaten, welche ihre Unterschrift unter die Klausel noch nicht gesetzt haben, von europäischen Staaten nur drei: Albanien, Rumänien und Polen. Da Rumänien während der gegenwärtig tagenden Versammlung die Klausel unterzeichnet — **verbleiben zwei Staaten, die sich der Unterzeichnung der Klausel entziehen: Albanien und — Polen.“**

„Die Geschichte der Klausel in Polen verdient verewigt zu werden. Im vorigen Jahre war Herr Zaleski bereit, die Klausel zugleich mit den Vertretern anderer Staaten zu unterschreiben. — Doch in Warschau oder in Druskieniki hat man anders beschlossen. **Von Marschall Pilsudski kam das Verbot, die Klausel zu unterschreiben.** Die Situation des Herrn Zaleski war so unangenehm, daß dieser sogar die gewöhnliche Jahresrede nicht gehalten hat.

„Nach seiner Rückkehr begann Zaleski sich um die Abänderung des ihm unangenehmen und während der Abwesenheit des verantwortlichen Ministers gefaßten Beschlusses Pilsudskis zu bemühen. Im Außenministerium wurde ein Memorandum ausgearbeitet, in welchem die Notwendigkeit der Unterzeichnung der Klausel nachgewiesen und versichert wurde, daß deswegen keine Gefahr drohe.

„Marschall Pilsudski ließ sich schließlich überzeugen und willigte in die Unterzeichnung der Klausel — jedoch erst nach der Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Deutschland ein. Was dieser Vertrag mit der Klausel zu tun hat oder umgekehrt: die Klausel mit dem Vertrage, mag der Herrgott wissen: diese absonderliche Bedingung ist als noch ein Symptom der Politik der Wahrung des Anscheins interessant. Der Handelsvertrag wurde bald unterzeichnet und es schien, daß wir endlich die Klausel unterzeichnen und Albanien isolieren werden.

„„Das Außenministerium begann sich schon zur Unterzeichnung vorzubereiten und arbeitete die Texte der Vorbehalte aus. Die Unterzeichnung sollte unmittelbar vor der Völkerbundversammlung erfolgen: bescheiden, still, ohne diese freudige Nachricht der Welt kundzugeben . . .

„Unterdessen tauchten neue Zweifel auf. Im Laufe der Vorbereitungen zur Unterzeichnung haben die Kabinettskollegen des Herrn Zaleski begonnen, neue Schwierigkeiten ausfindig zu machen, neue Gefahren auszumalen und sie dem Marschall Pilsudski vorzustellen.

„Und als der Herbst gekommen war und Marschall Pilsudski das Steuer der Regierung übernommen hatte, war die polnische Unterschrift unter der Klausel gefährdet. **Herr Zaleski soll angeblich mit der Absicht zu unterschreiben, nach Genf gefahren sein; doch in Warschau wurde wieder eine abschlägige Entscheidung getroffen.**

„Und die polnische Unterschrift unter der Klausel fehlt. Die polnische und — die albanische. **Marschall Pilsudski hat dreimal seine Meinung geändert . . .**

„Davon — so schreibt der Korrespondent des „Robotnik“ — wie sich die Diktatur mit der Klausel keinen Rat zu schaffen wußte, sprechen die Spatzen auf den Dächern in Genf. . . .“

Ende des Wilna-Streites?

Angebliche polnisch-litauische Verhandlungen.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kowno gemeldet wird, sollen sich die vor einiger Zeit aufgetauchten Nachrichten über private Verhandlungen mit Polen zur Lösung des Wilna-Problems, die litauischerseits mit Nachdruck dementiert wurden, nun doch bestätigen. Die Verhandlungen sollen in Pikelischki auf dem Gute Pilsudskis und in Warschau im polnischen Außenministerium unter Leitung des polnischen Ministerialdirektors Tarnowski geführt worden sein. Außer dem Bruder Pilsudskis nahmen daran angeblich teil: Führer der christlichen Demokraten Litauens, einflußreiche Politiker der litauischen Bevölkerung in Wilna und Polens, und im Auftrage des Vatikans der amerikanische Geistliche Urbanowitsch. Es soll vereinbart worden sein, das Wilna-Problem in folgender Weise zu lösen:

Die neue Grenzziehung gehe über die Orte Vidziai, Svyriai, Gerveciai, weiter an dem Flüßchen Wilna entlang. Der Bahnhof Vilaika bleibe polnisch. Wilna selbst werde in der Form geteilt, daß der Schloßberg, die Kathedrale, die Boni-Frater-Kirche und die Georgstraße litauisch werden, indessen der Bischofspalast, die Universität, die Ostbrahama und der Bahnhof polnisch bleiben. Die Straße Skopowka sei als Grenze zu vermauern, und auch die Große Pohulanka stelle die Grenze dar. Südlich Wilnas gehe die Grenzziehung derart weiter, daß die Stadt Nandworowa und Leipuni polnisch und Trakai litauisch werden. Seini und Vigriai kommen zu Litauen, indessen Suwalki polnisch bleibe. Die in den Gebieten laufenden Eisenbahnlinien gehen in private Hände über, wobei der freie Transitverkehr garantiert werde. Polen seinerseits verlange für diese Gebietsabtretungen eine militärische Flottenbasis bei Memel und Nidden.

Nach den erfolgreichen privaten Verhandlungen über dieses Projekt sei der amerikanische Geistliche Urbanowitsch nach Rom gefahren, um hier Bericht zu erstatten.

Diese privaten Verhandlungen hätten inzwischen Widerhall gefunden. Man scheine in führenden litauischen politischen Kreisen nicht abgeneigt zu sein, dem Projekt zuzustimmen. Die Ansicht, daß es Zeit werde, mit Polen zu einer Verständigung zu kommen, gewinne jetzt während der Genfer Tagung, an der Zaleski und Zaunius teilnehmen, immer mehr an Raum, und man glaube, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu dürfen. Dieser Tage hätte der litauische Außenminister Dr. Zaunius in Genf eine Unterredung mit dem Reichsminister Dr. Curtius gehabt. Inzwischen habe der polnische Außenminister Zaleski dem litauischen Außenminister brieflich mitgeteilt, daß er sich mit der Aufnahme direkter Verhandlungen zwischen Litauen und Polen einverstanden erklärt.

Polnische Erinnerungen.

Ein schmerzlicher Vergleich.

Von einer Leserin hat der **„Robotnik“** ein Schreiben erhalten, in welchem im Zusammenhange mit der Verhaftung von ehemaligen Abgeordneten und ihrer vollkommenen Abschließung von der Außenwelt Vergleiche darüber angestellt werden wie im Gegensatz zu der Behandlung der Abgeordneten in der Festung Brest-Litowsk die Häftlinge zu russischer Zeit und während des Krieges in Deutschland behandelt wurden.

Im Jahre 1906, so heißt es in diesem Schreiben u. a., wurde ich zusammen mit meiner damals 15 Jahre alten Schwester verhaftet und in einer Provinzstadt im Gefängnis untergebracht. Trotzdem wir ebenso wie die jetzt verhafteten ehemaligen Abgeordneten aus den Paragraphen 100 und 101 des russischen Strafgesetzbuches angeklagt waren, erhielten wir an demselben Tage, an dem unsere Verhaftung erfolgte, aus dem Hause das Mittagessen und Bettzeug und schon am nächsten Tage gab man uns Gelegenheit, mit unseren Eltern zu sprechen. Meine Schwester wurde nach einigen Wochen aus der Haft entlassen, ich aber erhielt während der ganzen zehn Monate, meines Aufenthalts im Gefängnis Nahrungsmittel von Hause, und zweimal wöchentlich konnte ich mich mit meinen Familienmitgliedern unterhalten. Außer Büchern lieferte man mir eine Nähmaschine und Handwerkszeug für Heimarbeiten. Und dies geschah im Moskauer Gefängnis unter der Herrschaft des Zaren Nikolaus II.

Beim Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 wollte mein Mann als Reserve-Offizier der französischen Armee, so schnell als möglich zu seinem Truppenteil gelangen. Wir begaben uns unverzüglich nach Berlin, in der Hoffnung, daß es uns vielleicht gelingen könnte, nach Belgien zu kommen. Leider wurde am nächsten Tage nach unserer Ankunft mein Mann auf der Straße verhaftet, da ein junger Franzose, der in dieser Zeit aus Warschau nach Frankreich reiste, offenbar verdächtig erschien. Trotz des zu jener Zeit herrschenden deutschen Chauvinismus wurde meinem Mann nicht die geringste Gewalt angetan. Einige Tage lang konnte ich trotz andauernden Suchens seinen Aufenthaltsort nicht erfahren. Endlich erhielt ich von ihm eine Postkarte, welche die Zensur der Kommandantur passiert hatte. Mit dieser Karte erschien ich im Militärgefängnis. Der Kommandant gestattete mir sogleich den Gefangenen zu sehen und ihm Wäsche und Geld einzuhändigen. Bei unserer Unterredung war zwar ein Soldat mit dem Karabiner und selbst der Kommandant anwesend, der mich wiederholt darauf aufmerksam machte, daß ich zu schnell spreche, und daß es ihm schwer sei, mein Gespräch zu überwachen. Doch stets behandelte man uns korrekt. Als mein Mann nach einigen Wochen an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankte, telephonierte ein Gefängnisaufseher zum Pensionat, wo ich wohnte und teilte mir mit, daß der Gefangene in das Militärlazarett geschafft wurde. Dort gestattete man mir ebenfalls, meinen Mann zweimal in der Woche zu besuchen, trotzdem er im Verdacht stand, französisch-russischer Spion zu sein. Während der Krankheit wurde er von zwei berühmten Ärzten in Berlin behandelt. Nach einigen Monaten, nachdem man keine sachlichen Beweise für seine Schuld erbringen konnte, wurde er in das Konzentrationslager nach Ruhleben und später nach Holzminden gebracht. Ich behaupte mit aller Sicherheit, daß er weder im Gefängnis noch während seiner Transporte von der Polizei oder von den Soldaten tyrannisiert wurde.

So behandelten die Deutschen ihre Gefangenen und angeblichen Staatsverbrecher während des Krieges, in einer Zeit der erbittertsten Kämpfe. Und wie geht es bei uns zu?“

*

Wann ist die Untersuchungshaft gerechtfertigt?

Der Staatsanwalt Michałowski hat die Akten in Sachen der verhafteten ehemaligen Abgeordneten dem Untersuchungsrichter Demant übersandt und gleichzeitig den Antrag gestellt, gegenüber den Verhafteten als Schutzmittel die Haft beizubehalten. Gestützt wird dieser Antrag auf Art. 165 der Strafprozeßordnung, der die Untersuchungshaft in Fällen vorsieht, da die begründete Befürchtung vorliegt, daß sich der Angeklagte verborgen halten wird oder wenn es sich um ein Vergehen handelt, das mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder einer höheren Strafe geahndet wird und wenn zu befürchten ist, daß der Angeklagte die Zeugen zu falschen Aussagen bewegen, oder auf eine andere Weise sich bemühen wird, das Beweismaterial zu beseitigen.

*

Gerichtsapplikanten beim Justizminister.

Am 15. d. M. empfing der Justizminister eine Delegation des Obersten Rats des Verbandes der Justizapplikanten der Republik Polen, die entsprechend dem Beschluß des Obersten Rats dem Minister als dem Obersten Prokurator der Republik die Bitte vorlegten, die gegenüber den verhafteten ehemaligen Abgeordneten und Rechtsanwaltsapplikanten Dębski und Pragier angewandten Schutzmittel zu mildern.

Besondere Wahlsenate beim Oberst. Gericht

Warschau, 20. September. Im Namen der Bauernpartei stellte dieser Tage der ehemalige Abgeordnete, Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski, bei dem Präsidenten des Obersten Gerichts den Antrag, besondere Senate beim Obersten Gericht für die Wahlperiode ins Leben zu rufen. Das Antragschreiben hat folgenden Wortlaut:

„Als Rechtsberater der Bauernpartei habe ich die Ehre, mich an den Herrn Präsidenten mit dem höflichen Antrage

zu wenden, für die gegenwärtige Wahlperiode besondere Kollegien zu bilden, die sich mit Beschwerden über die Tätigkeit der Bezirkswahlkommissionen, gesondert von den Protesten gegen die vollzogenen Wahlen, beschäftigen würden.“

Aus der beigefügten Begründung geht hervor, daß es sich dem Antragsteller darum handelt, den Wählern die Einreichung von Beschwerden beim Obersten Gericht zu erleichtern und ihre Entscheidung zu beschleunigen.

Konkurrenzneid!

Man will die deutschen Handwerker restlos verdrängen . . .

. . . . und Treviranus soll helfen!

In dem Reigen der Parteien, Gruppen und Grüppchen, die gegen die Reden des Ministers Treviranus protestieren, glaubten auch die pommerellischen Handwerker nicht fehlen zu dürfen. Sie waren der Ansicht, endlich das Mittel gefunden zu haben, das sie von der Konkurrenz des tüchtigen deutschen Handwerkers befreien könnte.

Die zur Tagung der Handwerkskammer in Graudenz versammelten Kammermitglieder faßten eine Resolution, in der gegen deutsche Grenzrevisionsversuche protestiert wurde. In der Resolution wird u. a. die Aussiedlung (wysiedlenie) der Optanten, besonders der Handwerker, gefordert, die eine unnötige Konkurrenz für die polnischen Handwerker seien. Die deutschen Handwerker sollten so behandelt werden, wie einst die Preußische Regierung in der Zeit der polnischen Unfreiheit die polnischen Handwerker behandelt habe.

Politik und „praktische“ Wünsche zur Beseitigung von deutschem Wettbewerb wieder in dieser eigenartigen Entschließung lieblich miteinander vereinigt. Diese Herren Handwerker sollten lieber danach trachten, mit den zahlenmäßig doch recht wenig ins Gewicht fallenden deutschen Kollegen gemeinsam den alle drückenden Wirtschaftssorgen zu Leibe zu gehen, als durch solche von nicht gerade edlen Motiven diktierten Entschließungen das Verhältnis mit den dem Staat gegenüber ebenso wie jeder andere ihre Steuer- und sonstigen Bürgerpflichten erfüllenden deutschen Berufsgenossen zu vergiften. Überdies ist die Behauptung, daß die Preußische Regierung die polnischen Handwerker nicht angemessen behandelt habe, einfach aus der Luft gegriffen.

Zu betonen ist, daß die Handwerkskammer als solche eine derartige Entschließung nicht angenommen hat. Die dahin lautende Meldung eines Graudenzer polnischen Blattes entspricht nicht den Tatsachen.

Ukrainische Pröpste und polnische Sprache.

Warschau, 19. September. Einige griechisch-katholische Pröpste in Ostgalizien waren seinerzeit deswegen zur Verantwortung gezogen worden, weil sie den Behörden Verzeichnisse über die Volksbewegung, sowie Auszüge aus den Standesamtsregistern in ukrainischer und nicht in der Staatssprache, also der polnischen, zugesandt hatten. Die Starosten erließen Strafbefehle und die Gerichte fällten Urteile auf Grund einer Verordnung über das Verwaltungsstrafverfahren („Dziennik Ustaw“ 38/28). Gegen diese Gerichtsurteile wurde das Oberste Gericht angerufen, das jetzt dahin erkannte, daß die erwähnten Handlungen der Pröpste kein Vergehen darstellen und der Strafe nicht unterliegen, und zwar aus folgenden Gründen:

Weder das Gesetz über die Staatssprache (Dziennik Ustaw Nr. 73/24), noch die Verordnung über die Bevölkerungsstatistik (Dziennik Ustaw Nr. 10/27) bedrohen die Verletzung ihrer Bestimmungen mit einer kriminellen Strafe. Infolgedessen kommt auch das Verwaltungsstrafverfahren nicht in Anwendung, das lediglich in dem Falle in Frage kommt, wenn Gesetze oder Verordnungen übertreten werden, die mit Strafe bedroht sind. Da es keine rechtliche Bestimmung gibt, die wegen der erwähnten Handlungen der Pröpste irgendwelche kriminelle Strafe vorsieht, so können diese Handlungen nicht als Vergehen angesehen werden und einer Strafe unterliegen.

Kleine Rundschau.

* **Die „Luftdroschke“ der Zukunft.** Das britische Luftfahrtministerium baut zurzeit ein Probeflugzeug, von dem man hofft, daß es die „Luftdroschke“ der Zukunft werden wird. Das Flugzeug hat windmühlenartige Propeller mit vier Einstellungen, die es ihm ermöglichen, nahezu vertikal zu starten und zu landen. Es hat einen Motor von 400 PS und soll eine Geschwindigkeit von 240 Stundenkilometern entwickeln. Flugzeuge dieser Art werden auf dem Dach eines Hauses landen können.

* **Die Pistole im Füllfederhalter.** Während der berüchtigte amerikanische Verbrecherkönig Jack Diamond auch im alten Europa viel von sich reden macht, nahm die Newyorker Polizei eine Haussuchung in seiner luxuriös eingerichteten Wohnung vor. Es gelang ihr, dort ein ganzes Waffenarsenal zu entdecken. Alle modernen Waffenarten waren in dieser beachtenswerten Sammlung vertreten. Sogar Maschinengewehre und Handgranaten mit Giftgas waren vorhanden. Der interessanteste Fund war aber ein Füllfederhalter, der auf den ersten Blick ganz harmlos aussieht. In Wirklichkeit ist im Füllfederhalter eine automatische Pistole von 6 Millimeter Kaliber untergebracht. Es ist eine Kleinigkeit, den Füllfederhalter dem auserwählten Opfer auf den Nacken zu drücken und einen Schuß abzugeben. Der Schuß ist beinahe lautlos und die Wirkung tödlich. Die automatische Pistole im Füllfederhalter ist ein Meisterwerk der Waffenkunst amerikanischer Verbrecher und gehört in ein Kriminalmuseum.

deren jede 1000 Złoty kostet, aufgibt. Auf diese Weise hat der Angeklagte von dem Magistrat 10 000 Złoty erpreßt, des Vorsitzenden der Propagandakommission, gerichtet hatte, erhielt, 2000 Złoty steckte er in seine eigene Tasche.

Der zweite Punkt der Anklage macht Żernicki zum Vorwurf, daß er am 18. Juni aus Warschau an den Magistrat in Bromberg ein Telegramm mit der Unterschrift des nationaldemokratischen Abgeordneten Lewandowski, als dem Vorsitzenden der Propagandakommission, gerichtet hatte, mit dem Ersuchen, ihm telegraphisch 1000 Złoty zu schicken, die für Propaganda-Zwecke benötigt würden. In dem Glauben, daß dieses Telegramm von Lewandowski stamme, wurde das Geld telegraphisch überwiesen. Weiter wirft die Anklageschrift Żernicki und Wroński vor, daß sie im Jahre 1926 gemeinsam aus den Akten der Stadthauptkasse die Anweisungen beseitigt hätten, durch die dem Stadtrat Podoski 288,65 Złoty für eine Dienstreise nach Warschau ausgezahlt wurden. Stadtrat Podoski hat bekanntlich diese Dienstreise nicht unternommen und das Geld für den Ankauf eines Frackanzuges verbraucht, mit dem er aus Anlaß des Staatspräsidentenbesuches in Bromberg paradierte. Das damals gegen ihn aus diesem Grunde eingeleitete Straf- und Disziplinarverfahren wurde niedergeschlagen mit der Motivierung, daß Stadtrat Podoski aus patriotischen Gründen gehandelt habe. Schließlich steht Żernicki unter der Anklage, im November 1927 sich als Beamter einen Betrag von 1200 Złoty aus der Stadthauptkasse für die Redaktion der Zeitschrift „Morze", die ebenfalls einen Propaganda-Artikel über Bromberg veröffentlicht hatte, angeeignet zu haben. Im April 1928 hob er 900 Złoty von der Stadthauptkasse für den „Głos Prawdy" ab, die er für sich behielt.

Was Żernicki aussagt.

Żernicki bekennt sich nicht zur Schuld und behauptet, daß er Korrespondent verschiedener Zeitungen, u. a. auch des „Głos Prawdy" mit Genehmigung des Magistrats war. Die Zeitungen zahlten ihm Honorare, mit Ausnahme des „Głos Prawdy". Nachdem der Schmähartikel im „Głos Prawdy" erschienen war, berief ihn der Vicepräsident der Stadt Bromberg, Dr. Chmielarski, zu sich, um mit ihm über die Mittel und Wege zu beratschlagen, die gegen diesen Artikel einzuschlagen wären. Dr. Chmielarski beauftragte den Angeklagten, sich nach Warschau zu begeben, im „Głos Prawdy" eine entsprechende Berichtigung zu veröffentlichen, die sie gemeinsam redigiert hatten. Er erhielt 100 Złoty für den Weg und reiste ab. In einem Café in Bromberg traf er Kronenberg, dem er über seine Mission Mitteilung machte, und Kronenberg sagte darauf, er hätte auch etwas in Warschau zu erledigen, er werde mitfahren; so geschah es auch. In Warschau begab sich der Angeklagte unverzüglich zur Redaktion des „Głos Prawdy", wo man ihm erklärt haben soll, daß man selbstverständlich die Berichtigung aufnehmen werde, doch man habe Beweise dafür, daß der Inhalt des sogenannten Schmähartikels vollkommen der Wahrheit entspräche. Ż. entschloß sich daher, in Warschau solange zu bleiben, bis die Berichtigung aufgenommen werden würde. Er mahnte in der Redaktion andauernd und bei dieser Gelegenheit machte man ihm in vorsichtiger Weise den Vorschlag, daß sich Bromberg an der besonders für Pommerellen bestimmten Nummer mit einem Propaganda-Artikel „auf zehn Seiten" beteiligen solle. Da der Angeklagte nicht selbständig darüber verfügen konnte, wandte er sich an den in Warschau anwesenden Stadtverordneten und Vorsitzenden der Propaganda-Kommission in Bromberg Lewandowski, der ihm zu verstehen gab, daß er mit der Propaganda im „Głos Prawdy" einverstanden sei, gleichzeitig aber bat, in der Berichtigung seinen Namen nicht zu nennen, da er dem Blatte selbst eine Berichtigung zusenden werde.

Schon am ersten Tage seiner Anwesenheit in Warschau schickte Ż. an den Magistrat in Bromberg ein mit dem Namen Lewandowski unterzeichnetes Telegramm, in dem er um die telegraphische Überweisung von 1000 Złoty bat. Lewandowski, der ihn dazu ermächtigt hatte, empfahl ihm, einen Kontakt mit dem Klub der Sejmberichterstatter anzuknüpfen, die denn auch zu einem Abendbrot in das Hotel Polonia eingeladen wurden. Es waren 12 Personen, darunter auch zwei Mädchen vom Sejmbüfett. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob man die Mädchen auch zur Propaganda benutzt hätte, sagte der Angeklagte, er wüßte das nicht, denn Lewadowski hätte sie eingeladen. (Lachen im Saale.) Nach dem Abendessen, das bis 3 Uhr früh dauerte, begab man sich in den Jockey-Klub, wo man sich noch einige Stunden amüsierte, worauf man friedlich auseinanderging. Am nächsten Abend unternahm man in Begleitung von drei geladenen Herren eine gemeinsame Spazierfahrt nach einem Restaurant, mit zwei Autos mit dem auf Wunsch des Herrn Lewandowski auch die beiden Büfettmädchen vom Vortage mitfuhren. Die Frage des Vorsitzenden,. ob diese Mädchen denn überall hin mit den Herren mitfuhren, beantwortete der Angeklagte bejahend und sagte, Lewandowski hätte sie stets mit eingeladen. In dem Restaurant ging es hoch her; die Rechnung betrug über 1000 Złoty und da das Geld nicht reichte, verpfändete Lewandowski seine Abgeordneten-Legitiation. Es gab gut und reichlich zu trinken, denn Lewandowski bestellte andauernd. In einem anderen Restaurant, in dem der Angeklagte, Lewandowski und die beiden Büfettmädchen waren, fehlte es wieder an Geld, und unter der Garantie des Herrn Lewandowski, daß Zernicki unverzüglich Geld bekommen werde, borgte ein Büfettmädchen dem Angeklagten 50 Złoty. Mit der Unterschrift Lewandowskis schickte dann der Angeklagte ein zweites Telegramm an den Magistrat in Bromberg mit der Bitte, ihm für die weitere Propaganda (!) 1000 Złoty zu senden. Der Magistrat schickte das Geld, die Schulden wurden bezahlt und Zernicki verließ im Bewußtsein der geleisteten Arbeit Warschau.

In Bromberg angekommen erstattete er dem Vizepräsidenten Dr. Chmielarski Bericht. Dieser erklärte sich damit einverstanden, daß man im „Głos Prawdy" einen zehn Seiten langen Propaganda-Artikel veröffentlichen sollte. Die Stadthauptkasse wurde angewiesen, 10 000 Złoty dafür an die Zeitung zu senden, doch die Redaktion hatte inzwischen den Angeklagten ermächtigt, den Betrag abzuheben. Er schickte 8000 Złoty an die Redaktion und 2000 Złoty will er an einen Inseraten-Akquisateur abgeliefert haben.

Ein allgemeines Gelächter entstand im Saal, als der Angeklagte seine Begegnung mit Kronenberg in einem Café in Bromberg schilderte. Als er Kronenberg sagte, welche Mission ihm anvertraut wurde, soll Kronenberg gesagt haben: „Was, und dazu schickt man einen Spitzbuben!"

(Wir werden über den Fortgang der interessanten Verhandlung berichten. — D. Red.)

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 22. September.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Der Sport des Sonntags.

Am gestrigen Sonntag fand auf dem Brahnauer Holzhafen die „Erste Schüler-Herbstregatta" statt, an der außer neun polnischen Vereinen aus Bromberg, Thorn, Graudenz, Briesen und Culm auch die Jugendriege des R.-C. „Frithjof" teilnahm. Es ist dies überhaupt das erste Mal, daß deutsche Ruderer auf einer polnischen Regatta rudern durften. Die insgesamt neun Rennen, unter denen sich auch ein Rennen für Damen befand, wiesen zum Teil recht starke Felder auf. Der gezeigte Sport war ebenfalls recht beachtlich. Einzelne Rennen zeigten sogar spannende Endkämpfe. Allen Vereinen überlegen in Stil und Leistung zeigte sich die Jugendriege des R.-C. „Frithjof", die den Ersten Vierer und Ersten Doppelzweier mit mehreren Längen gewann und in beiden Rennen die beste Zeit des Tages erruderte. Von den polnischen Vereinen zeigte der K. W. „Brda"-Bromberg seine Überlegenheit dadurch, daß er vier Rennen gewinnen konnte, darunter den Achter, zu dem der R.-C. „Frithjof" leider nicht gemeldet hatte. Die übrigen drei Siege verteilten sich auf den Schülerruderverein Thorn, den Ruderverein Briesen und den Damenruderverein Bromberg. Die Regatta war von günstigem Wetter begleitet, jedoch war der Besuch mehr als kläglich. Den größten Teil der Zuschauer stellten die Deutschen.

Auf dem Städtischen Stadion wurden gestern ferner interessante Motorradrennen ausgefahren, bei denen die deutschen Fahrer recht gut abgeschnitten sind. In der Sportklasse siegte Eduard Buda auf „Rüdge". In der Tourenklasse machte Hans Bolowski (B. S. A.) das Rennen. Den für diese Klasse ausgesetzten zweiten Preis gewann Hans Klettke (B. S. A.). Hervorzuheben verdient die gute Fahrleistung von Max Łabicki, der, trotzdem er auf einer leichten (200 ccm) BKW-Maschine fuhr, sich immer an der Spitze hielt, bis ein — allerdings glücklich verlaufener — Sturz ihn von der weiteren Teilnahme ausschaltete. Im Rennen der 500 ccm-Räder siegte wieder Buda. Graf Alvensleben-Ostrometzko, der sich das erste Mal auf dieser Bahn befand, führte 14 Runden hindurch, mußte dann aber den ersten Platz an Buda abtreten, der auch die beste Zeit des Tages fuhr. In der Klasse der 1000 ccm-Räder siegte Herbert Beitsch auf Harley-Davidson. Hier mußte Piotrowski infolge doppelten Sturzes ausscheiden. Die Fuchsjagd bot dem Publikum viele spannende und belustigende Momente. Graf Alvensleben konnte im Laufe von 10 Minuten nicht gefaßt werden. Seiner Geschicklichkeit und Gewitztheit verdankte er den Sieg in diesem Wettbewerb.

Schließlich fand noch am gestrigen Sonntag ein großes Straßen-Radrennen statt. Das Rennen führte von Bromberg über Nakel, Mrotschen, Vandsburg, Zempelburg, Kamien, Konitz, Tuchel und Schwetz wieder nach Bromberg zurück. Insgesamt wurden über 220 Kilometer zurückgelegt. Der Start erfolgte um 8.15 Uhr am hiesigen Friedrichsplatz. 28 Fahrer aus verschiedenen Teilen Polens beteiligten sich daran. Die Straßen waren durch den am Vortage und während der ganzen Nacht gefallenen Regen nicht im besten Zustande, was den Wettbewerb sehr erschwerte. Die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem bei uns noch jungen aber aufstrebenden Sport war recht groß. Als Sieger aus dem Wettbewerb ging Felix Więcek-Bromberg auf „Original-Record", einem Fahrrad neuerer Konstruktion mit Ballonbereifung, hervor. Er brauchte eine Fahrzeit von 7 Stunden 29,23 Min. Ihm folgte als zweiter Sieger der mehrfache polnische Meisterfahrer Kłosowicz-Lodz auf Łucznik, dritter wurde L. Heinich-Pakosch auf „Original Record". — Die Leistung des Siegers, der trotz eines Sturzes in Tuchel die Strecke in der Durchschnittsgeschwindigkeit von 30 Kilometer zurücklegte, ist in Anbetracht der schlechten Wegeverhältnisse als außerordentlich zu betrachten.

---

§ **Der Fordoner Gesangverein „Eintracht"** und die Eltern- und Bürgerschaft Fordons veranstalteten zum Abschied des Lehrers Bruno Schulz einen „Abschiedsabend" im Saale der Frau Krüger. Herr Schulz, der sieben Jahre hindurch in Bromberg und Fordon als Jugenderzieher, als Förderer des Chorgesanges und später auch als Stadtverordneter in der Deutschen Fraktion des Stadtparlaments Fordon gewirkt hat, erfreute sich unter seinen Mitbürgern und allen seinen Freunden großer Beliebtheit. Er ist zum Fortzug gezwungen, weil die Behörden ihm die Unterrichtserlaubnis genommen haben. Eine geschickt zusammengestellte Festfolge unterstrich den Zweck des Abends. Der Chor des Gesangvereins unter Leitung des Lehrers Jahnke begrüßte zunächst die Anwesenden mit dem Sängergruß und dem Bundeslied, worauf Fräulein Edith Reim einen sinnvollen Prolog sprach. Drei weitere Chorvorträge brachten die Lieder „Der Heini von Steier", „Ich höre ein Lied im Winde wehn" (Hermann Sonnet) und „Die alten Straßen noch" (Grippekoven) zu Gehör. Lehrer Jahnke-Fordon, der Vorsitzende des Sängerbundes Kretschmer, der Stadtverordnete Kaufmann Dattel als Vertreter der Fordoner Bürgerschaft und der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Vereins Piehl hielten die Festansprachen. Die Redner betonten immer wieder die Treue und Liebe, mit der der Scheidende an der gemeinsamen Sache als Jugend- und Volkserzieher sowie als Chorleiter gewirkt hat. Der Gefeierte selbst dankte dann mit warmen Worten, aus denen nur zu deutlich hervorging, wie sehr er die Stätte seines Schaffens liebgewonnen hatte und wie schwer es ihm nunmehr fällt, sie verlassen zu müssen. Zum letztenmal dirigierte er dann sein Lieblingslied „Wie's daheim war" (Gustav Wohlgemuth). Den zweiten Teil des Abends füllte dann ein komischer Einakter „Die Studienfahrt" von Paul Quensel aus. Das flotte Spiel des kleinen Ensembles, zu dem die Damen Fräulein Beilfuß, Schiro, Geike und die Herren Jahnke, Giesecking und Hapke gehörten, ließ den netten Einakter zur vollen Geltung kommen. Hierauf folgte ein zwangloses Beisammensein, bei

welchem die Jünger Terpsychores voll auf ihre Rechnung kamen. Fräulein Milinski-Bromberg erfreute dann noch die Anwesenden mit einer Gesangseinlage.

§ **Diebstahlschronik.** Frau Anna Bürger meldete der Polizei, daß aus ihrer Wohnung, Weltzienplatz 2, 40 Złoty in bar gestohlen wurden. — Dem Verlängerte Rinkauerstraße (Szczecińska) 3 wohnhaften Bronisław Podlasinski entwendete man eine Uhr im Werte von 120 Złoty. — Einbrecher stahlen der Schneiderin Helene Kufel, Sedanstraße (Chocimska) 16, eine Bernsteinbrosche im Werte von 25 Złoty, ein Bernsteinhalsband im Werte von 120 Złoty, zwei Trauringe und eine Smokinghose. — Aus dem Keller des Hauses Glinkerstraße (Glinki) 10 wurden dem dort wohnhaften Thomas Tadrowski 40 Flaschen Bier, vier Kilogramm Margarine und 2½ Kilogramm Speck gestohlen. — Bronisław Stasiewski, Elisabethstraße (Śniadeckich) Nr. 41, meldete der Polizei den Diebstahl von 100 Złoty. — Zwei Fahrräder wurden Anton Klosiński, Jankestraße (Chełmińska) 2, entwendet. — Der Frau Konstanza Piotrowska, Promenadenstraße (Promenada) 18, stahlen Einbrecher aus dem Stall 8 Hühner und 4 Zentner Kohlen.

§ **Wer sind die Besitzer?** Im IV. Polizei-Kommissariat, Boyestraße (Wileńska) 3, befindet sich ein Bund Schlüssel, im III. Kommissariat, Berlinerstraße (Św. Trojcy) 17, ein Handwagen. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich zur Entgegennahme ihres Besitzes in den genannten Kommissariaten melden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Trunkenheit und eine wegen Diebstahls.

*

Vereine, Veranstaltungen ic.

2. Weichselland-Singtreffen am 4.—5. Oktober. Näheres und Anmeldungen für Bromberger in der Deutschen Bücherei, für Auswärtige an Herbert Pech, Bydgoszcz, 3. Maja 21. (10219

Ev. Chorvereinigung. Morgen, Dienstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, Probe im Lyzeum (Turnhalle), Petersonstraße. 10221

Verband Deutscher Katholiken, Ortsgruppe Bydgoszcz. Am Dienstag, dem 23. September, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Zivilkasino Mitgliederversammlung. Anschließend Schallplattenkonzert: Missa solemnis von Beethoven. Freunde und Gönner des Vereins willkommen. 10228

* * *

* **Tremessen (Trzemeszno),** 19. September. Einbrecher entwendeten aus dem Kolonialwarenladen der Frau Rosalie Talag verschiedene Waren im Werte von ca. 600 Złoty. — In der vergangenen Woche entstand hier ein Brand auf dem Gehöft des Herrn Józef Miedzinski, durch den eine Scheune, ein Stall, die Erntevorräte sowie die landwirtschaftlichen Geräte vernichtet wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Kürzlich erhängte sich hier aus bisher unbekanntem Grunde der 59jährige Arbeiter Thomas Rosenberg.

v **Ostrolewo,** 19. September. Als der Besitzersohn Wladislaus Kmiecinski auf dem Felde tätig war, bewarfen ihn seine Nachbarn K. Jędrzejczak und N. Siekierski mit Steinen. Darüber erzürnt, gab K. aus seinem Revolver einige Schreckschüsse ab, wobei eine Kugel den J. schwer verletzte. K. meldete diesen Vorfall selbst der Polizei.

v **Parchanie,** 19. September. Ein Brand vernichtete dem Besitzer Wladislaus Skowron einen Schober, enthaltend 25 Fuhren Getreide im Werte von 2500 Złoty. Anscheinend liegt Brandstiftung vor.

ꝏ **Pudewitz** (Pobiedziska), 20. September. Eingebrochen wurde in der Nacht zu Freitag bei Fräulein Manthei. Die Diebe stahlen Betten, Wäsche, sämtliche Kleidungsstücke, Tischdecken, Uhren, Broschen und silberne Leuchter. Die Diebe waren sogar bis in das Schlafzimmer gedrungen, auf die Hilferufe hin aber verschwanden sie mit ihrer Beute. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte die gestohlenen Betten und die Wäsche auffinden. — Dem Wirtschaftsbesitzer Lemke in Bugaj bei Pudewitz wurden durch Einbrecher sämtliche Sonntagskleidungsstücke von Frau und Kindern gestohlen. Bis jetzt konnten die Einbrecher noch nicht ermittelt werden.

* **Jarotschin (Jarocin),** 19. September. Überfallen wurde in den umliegenden Wäldern ein junges Mädchen durch einen Strolch. Das Mädchen, das sich mit allen Kräften gegen den auf sie eindringenden Wüstling sträubte, stieß gellende Hilferufe aus, die von dem gerade in der Nähe weilenden Forstläufer Wenzel gehört wurden. Als W. sich eiligst der Stelle näherte, ergriff der Bandit die Flucht und konnte im Dickicht des Waldes verschwinden. — Ein ähnlicher Fall spielte sich in unmittelbarer Nähe von Jarotschin ab. Eine Frau war nach Witaschütz gegangen, um aus der Zuckerfabrik Geld für gelieferte Rüben abzuholen. Auf dem Heimwege näherte sich ihr ein Mann, der ein Gespräch anknüpfen wollte. Schließlich verlangte er die Herausgabe des Geldes und versuchte die Frau in den Wald zu ziehen. Glücklicherweise erschien gerade in diesem Augenblick ein Radfahrer, bei dessen Anblick der Wegelagerer schleunigst verschwand.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. September 1930.

Krakau — 1,80, Zawichost + 1,73, Warschau + 2,15, Płock + —, Thorn + 0,77, Fordon + 0,80, Culm + 0,59, Graudenz + 0,76, Kurzebrak + 0,96, Piekel + 0,13, Dirschau — 0,09, Einlage + 1,98, Schiewenhorst + 2,60.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 219

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten 4693
danken wir herzlichst.
Albert Rakowske
u. Frau Elsbeth geb. Schwenke.
Makowiska, im September 1930.

Der Deutsche Frauenverein

dankt allen treuen Mithilfen **herzlichst**, die zu dem Gelingen seiner Festlichkeiten am 13. und 14. September beitrugen und zu so schönem Erfolge verhalfen, den Künstlern am Vortragsabend und im Theater, den Damen in mühseliger Arbeit am Büfett, den Spendern von Lebensmitteln und in bar. Zugleich all denen, welche immer und immer wieder unsere Anstalten Jahre lang mit Zuwendungen unterstützten. 10223

Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Dr. Eckert
Bydgoszcz-Okole.

Tanzunterricht

Die neuen Kurse für **modernen Gesellschaftstanz** verbunden mit Anstandslehre beginnen
für Schüler der höheren deutschen Lehranstalten } **22. September**
für Erwachsene, Anfänger und Fortgeschrittene } **25. September**
im Wichert'schen Saal. 9768
Anmeldungen von 12—1 und 4—7 Uhr.
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, Dworcowa 3.

Hebamme
Privat-Empfang von Wöchnerinnen. Diskrete Beratung zugesichert.
Fr. Skubinska,
9378 Sienkiewicza 1a.
Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Poln. Sprachunterricht wünscht Herr in d. Vormittagsstunden. Angebote unt. **E. 4664** a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Bestellung. zum Baden von Säuglingen und zur Krankenpflege w. entgegengen. **Pomorska 31,** Eingang Mazowiecka, 1 Tr. links. 4657

Wäsche-Nähkurse
a. eig. Wäsche w. erteilt **Wäsche-Atelier Hasse, Marszałka Focha 35,** I. Anfertig. von Damenwäsche. Oberhemden n. Maß, Bettwäsche. 9475

Wasch- u. Plättanstalt
Annahme smtl. Wäsche z. Waschen u. Plätten, sowie Gardinenspan. Erstklass. Ausführung.
Mikołajczyk, Chrobrego 16. (früher Schleinitzstr.). 4676

Lange Stiefel
gute, derbe Handarb., sowie sämtliche Schuhwaren verkauft billig **Jezuicka 10.** 4651

Perf. Hausschneiderin
empfiehlt sich auch aufs Land. **Bydgoszcz, Hetmańska 14a, Janowski.** 4673

Guter Privat-Mittagstisch
4621 **Lipowa 3,** I rechts.



Tran
Wagenfett
Karbolineum
empfehlen 9312
FERD. ZIEGLER & Co
BYDGOSZCZ

Zeitungsmakulatur
wieder vorrätig
A. Dittmann, Bromberg
Bahnhofstraße 6.

Schubin.
Tanzunterricht
Der Kursus beginnt am
26. September
im Hotel Ristau. 10189
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, Dworcowa Nr. 3.

Mädchen im 6. J. als eigen abzugeb. Zu erfr. **G. Steinke,** Przyłubie Kr., p. Bydg. 10212

Heirat

Landwirtstochter
in d. 30 J., evgl., wünscht Herren-Bekanntschaft
zwecks Heirat.
Vermög. 6000 zł u. Aussteuer. Landwirt bevorzugt. Nur ernstgem. Offert. unt. **M. 4691** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Evangl. Landwirt
Mitte 20er, wünscht Damenbekanntsch. zw. **Heirat.** Beabsicht., da Verm., auch **Landwirtsch. zu pacht.** Angeb. nur m. Bild, w. zurückges. w., u. **T. 4649** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtschaftlich. Beamter, 30 J. alt, kath., sucht Bekanntschaft ein. Dame i. Alt. v. 20—28 J.
zwecks Heirat,
am liebst. Einheirat in größere Landwirtschaft od. Geschäft. Offert. mit Bild unt. **P. 10216** an die Geschäftsstelle d. Z.

Offene Stellen

Nüchterner
Autoschlosser
der deutsch. und polnisch. Sprache mächtig, findet Beschäftigung, möglichst mit Kautionsgestellung, als Taxi-Chauffeur und Schlosser bei der
Raudener Warengenossenschaft, Pelplin.
Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photographie. 10081

Gesucht f. sofort energ.,
älterer Herr
zur Kartoffelernte 10195
Die Gutsverw. Nielub, pow. Wąbrzeźno.

Zum 1. 10. suche f. meine 1000 Mrg. gr. Rübenwirtschaft evgl. 10197
Eleven.
Lehrzeit 2 Jahre; im 2. Jahre Taschengeld. **K. Wilhelm,** Osówko, pow. Grudziądz.

Suchen zum 15. Oktob.
Brennereigehilfen oder Lehrling
der polnischen Sprache mächtig, keine Arbeit scheuend. Bewerbung, mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Ansprüch. bei freier Station ohne Bett u. Wäsche an 10192
Majętność Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Suche für dauernde Beschäftigung evgl., ledig., einfachen, energisch., fleißig., ehrlichen
Menschen
möglichst mit etwas Kaution für großen Fischereibetr. z. Unterstützung d. Chefs. Selbig. darf sich vor keiner Arbeit scheuen u. Lust u. Liebe zur Fischerei haben. Meldungen mit bescheidenen Gehaltsansprüch. unt. **K. 10204** sind an die Geschäftsst. dieser Zeitg. zu richten.

Hauslehrerin
m. Unterrichtserlaubn. u. Kenntnissen der poln. Sprache z. Anfang Jan. **gesucht.** 10191
Frau von **Witzleben, Liszkowo,** pow. Wyrzysk.

Gärtnerin
od. unvh. Gärtner
erf. in Park- u. Blumenpflege (Treibereien) ges. **Freifrau von Paleske, Swarożyn,** 9988 pow. Tczew (Dirschau).

Nach Frst. Danzig wird sofort tüchtige 10210
Friseuse
bei hohem Gehalt ges. **Salon Ziesmer, Neuteich.**

Suche p. sof. deutsches
Kinderfräulein
m. Nähkenntn. z. 3 Kindern. Off. m. Zeugnisabschr. u. Bild u. **A. 9302** an die Annoncen-Exp. **Wallis, Toruń** erb. 10207

Zum 1. Oktober wird **selbständige**
Wirtin
im Kochen, Schlachten, Einwecken, Geflügelzucht erfahren, gesucht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung einsenden an
Dominium Hartowiec b. Montowo (Pom.)

Perfekte
Jungfer
die schneidern und alle Hausarbeit versteht, von sofort oder später gesucht. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften u. **B. 10043** a. d. G. d. Z.

Suche zum 1. oder 15. Oktober eine zuverläss. nicht zu junge
Wirtin
(Köchin),
erfahren im Kochen, Backen, Einwecken und Geflügelzucht für größ. Gutshaushalt in Nähe Danzigs. Angeb. mit Zeugnissen an
Frau Schreiber, Bankau, Post Löblau, bei Danzig. 10162

F. Niederungswirtsch. ehrliches evangelisches Mädchen, am liebsten Landwirtstochter zum 1. Oktober als
Stütze
der Hausfrau
gesucht. Häuslicher Familienanschluß. Off. m. Gehaltsansprüchen, Lebenslauf, eventuell Zeugnisabschriften u. Bild an Frau
Elisabet Kliewer Sosnówka
pow. Chełmno p. Rudnik koło Grudziądza
Tel. Podwiersk Nr. 3.

Gesucht zum 1. 10.
für einen klein. besser. Stadthaushalt ein zuverläss., häusl., evang.
Mädchen f. alles
das koch., glanzplätt. u. etwas nähen kann. Angebote m. Zgn.-Abschr. und Lohnansprüchen unter **B. 10019** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Zum 1. 9. oder später tüchtiges, zuverlässiges
Hausmädchen
m. Kochkenntnissen ges. Zeugnisabschr., Refer. od. persönl. Vorstellung
Ziegelei Gramberg, Małe Tarpno, 10102 pow. Grudziądz.

Aufwärterin gesucht
4699 Cieszkowskiego 9, pt.

Stellengesuche

Rechnungsführer
Ende 20, firm in allen Büro- u. Gutsvorstandssachen, sow. Polnisch, m. guten Zeugnissen, **sucht** ab 1. 1. 1931 oder später **Dauer**stellung, evtl. m. Hofverwaltung. Off. u. **T. 10032** a. d. G. d. Ztg.

Mühlen-Getreidekaufmann

26 Jahre alt, evgl., ledig, solide u. strebsam, in amerik. dopp. Buchführung firm, in Bürotätigkeit, Expedition und Reise bestens erfahren, sucht sich in ausbaufähige Dauerstellung zu verändern.
Angebote erbeten unter **D. 10215** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche vom 1. 10. 1930
Stellung als
Inspektor
29 J. alt, deutsch-kath., 9-jährige Praxis, gute Zeugn. vorh., auch der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächt., führe Gutsvorstandssl., a. liebst. b. dtsch. Herrsch. Off. unt. **L. 9999** an d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Landwirt, 25 J. alt, der schon selbst. gewirtsch. hat, **sucht Stellung**
als Wirtschafter.
Offerten unter **S. 4648** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Forstmann
m. staatlichem Examen, Deutsch und Polnisch mächtig, **sucht** irgendwelche passende Stellung. Schriftl. Angeb. unter **E. 10161** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Brennereiverwalter
ledig, erfahren, gewandter Rechnungsführer sucht Stellung. Offert. unter **H. 10180** an d. Geschäftsst. d. Z.

Jg. Eisenkaufmann
m. dtsch. u. poln. Sprachkenntn. u. gut. Zeugn., **sucht** Stellg. Off. unt. **U. 4653** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Stellmachergeselle
sucht von sof. Stellung
Paweł Pliszka
Nowe n/W.
Nowyświat 27.

Müller
25 Jahre alt, **sucht im Müllereigew. Stellung.** Gute Zeugn. u. Empfehlungen. Off. u. **B. 10136** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangelischer
Schmiedegeselle
20 J. alt, der schon bei verschied. Meistern gearb. hat und mit allen Schmiedearb. gt. vertr. ist, **sucht von sof. Stellg.,** a. liebst. in Landschm. Offert. bitte zu richt. an
Willi Meyer, poczta Chrośna, pow. Inowrocław. 10168

Tüchtiger
Schmiedegeselle
militärfrei, vertr. mit all. vorkomm. Arbeiten, firm i. Hufbeschl. gleichzeit Masch., **sucht Stell.** v. sof. od. ab 1. 10. 30, evtl. auf Gut. Off. u. **A. 4660** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur sucht Stellg., führt Reparatur. selbst aus, m. landwirtschaftl. Maschinen. bew. Off. u. **N. 4695** a. d. Geschst. d. Z.

Nach Rückkehr meines Chauffeurs v. Militärdienst, suche für seinen
Vertreter
d. ich i. jed. Weise bestens empfehlen kann, eine
geeignete Stellung
v. Scharnweber-Kegel, Jabłonowo, pocz. Ujście, pow. Chodzież (Pozn.).

Gärtner. Chauffeur
sucht Stlg. v. 1. od. 15. 10. Offert. unter **P. 4702** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Unverh., militärfreier
Gärtner
sucht vom 1. Oktob. selbständige Gärtnerstellg. **W. Grzyl, Wierzonka,** p. Kobylnica, pow. Poznań wschód.

Evangelischer, lediger
Gutsgärtner
militärfrei, bewand. in all. gärtner. Kulturen, **sucht** vom 15. Oktob. 30 **Stellung.** Gefl. Offert. unter **M. 10213** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Primaner
sucht kaufm. Lehrstelle. Angebote unt. **H. 4671** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Bäckergeselle
der schon selbständig gearbeitet hat, auch in Conditorei firm ist sucht von sof. od. später Stellung. **Erich Domke,** Bäckergeselle, Nowe-Krąplewice, pocz. Laskowice, p. Swiecie. 10164

Jung. Mädchen
sucht Stellg. **als Buchhalter. od. Haustochter.** Kenntn. in Buchführ., Stenogr. u. Schreibm., Poln. u. Deutsch. 4633
F. Kuttnick, Januszkowo, p. Nowawieś Wielka, powiat Inowrocław.

Fräulein
evgl., Ende 40, d. Vertrauensstelle hatte,
möchte wieder eine Stelle im Geschäft
od. i. Haush. bei einer ält. alleinst. Dame oder bei ält. Ehep., am liebst. in Bromberg. Off. u. **B. 4654** a. d. Geschst. d. Ztg.

Junge, kinderliebe
Kindergärtnerin 2. Klasse
sucht Stellung in guter Familie. Offerten erbeten an 10198
Dr. Dütschke, Danzig-Neufahrwasser, Schleusenstr. 31.

Perfekte, ältere
Hotelmamsell
in polnischer Küche firm **sucht** vom 1. 10. 1930 **Stellung.** Offerten u. **R. 10217** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tücht., selbständ., ältere
Wirtschafterin
perfekt in feiner Küche, Back., Einmach. u. Einschlacht., **sucht Dauerst.,** am liebst. in frauenlos. Hause. Beste Referenz. Offerten unter **M. 4552** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen
aus besserem Hause **sucht Stellung** ab 1. 10. d. Js. **zwecks Erlernung des Haushalts u. Küche** a. größ. Gute. Taschengeld erwünscht. Offert. unter **J. 10200** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bess. **Wirtschafterin**
tüchtig, erfahren u. zuverlässig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung ab 1. Oktob. od.** später. Freistaat Danzig bevorz. Off. u. **O. 4645** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung
als Stütze
od. **Hausmädchen.** Bin in allen Zweigen ein. Haush. erfahr. Zeugn. vorh. Off. unt. **T. 10120** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Gesch.-Grundstück
dazu 7 Morg. Land und Wies., Gebd. massiv, in sehr gut. Lage, sof. zu verk. Anzahlg. 6000 Zł.
Wiśniewski, Dubielno, 10144
Post u. Bahn Dubielno, pow. Swiecie.

Krankheitshalber verkaufe ich mein 10220
Wohnhaus
mit allem Zubehör. Offerten v. Reflektant. erbeten an **Zacharias,** Maurermstr., **Liebstadt** (Ostpreußen).

Suche ein guterhalten.
Zins- od. Geschäftshaus
bis 50 000 Zł. zu kaufen (Toruń od. Grudziądz bevorzugt). Vermittler zwecklos. Angeb. unt. **N. 10214** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Hotel od. Café
wird zu kaufen gesucht bei einer Anzahlg. von 70 000 Zł. Off. mit Preisangabe unter **C. 4662** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gastwirtschaft
mit Kolonialwaren, sowie 10 Morgen Land in Rückenau b. Tiegenhof, Freistaat Danzig, unt. günstig. Bedingungen **sofort zu verkaufen.**
Paul Kawaschinski, Tiegenhagen bei Tiegenhof. 10209

Wellblechschuppen
auch kürzerer, z. kaufen gesucht. **Dom. Salno,** poczta Mełno, powiat Grudziądz. 10201

Größte Auswahl in Pianos u. Harmoniums
empfiehlt
B. SOMMERFELD
Pianofabrik
Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56.
Filiale: Danzig, Hundegasse 112
Filiale: Grudziądz, ul. Groblowa 4.
Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice



Nur allererste Referenzen. 9490
Günstigste Zahlungsweise. — Langjährige Garantie.
Reelle, fachmännische Bedienung.

Dienstag, den 23. u. Mittwoch, den 24. d. M.
Ausstellung neuzeitlicher Gardinen
10218
BRACIA HIRSCHEL, Dworcowa 94.

Telefon 150 und 830
Beste Oberschles. Steinkohlen - Hüttenkoks Briketts
Schlaak i Dąbrowski
Sp. z o. p.
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.
Telefon 150 und 830. 9719

Altes Bandeisen
gibt billig ab 9627
A. Dittmann T. z o. p.

Suche kl.
Sch[illegible]grundstück
zu kaufen od. zu pacht. Freundl. Angeb. unter **L. 10211** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Gute Ferkel stehen z. Verkauf bei **Bruno Müller, Makowiska,** pocz. Solec Kujawski. 4692

7 Woch. alte Ferkel
verkauft 4696
Fritz Judse, Łęgnowo (Bydgoszcz V).

Gut. Jagdhund
abprobiert (a. f. Hühner) sof. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **R. 10115** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Wegen Auflösung
der Wirtschaft sind zu verkaufen **Bronzeputen** (1 Hahn und 9 Hennen), 3 **Brutkästen** zu je 5 und 3 Nester u. 3 **Hühnerhäuser.** 10171
Gutsverwaltung Ernestowo, p. Swiecie a. W.

Zur Zucht
weiße, amerikanische
Riesen-Peking-Enten u. -Erpel
gibt ab 4694
Frau Ch. Schmekel, Wiśkitno p. Wierzchucin król., pow. Bydgoszcz.

Gebrauchte
Pianos und Harmoniums
empfiehlt billig mit Garantie auch auf Abzahlung
B. Sommerfeld
Bydgoszcz 9174
ul. Śniadeckich 56.

Auto, „Salmson", 3 Sitz., billig zu verkaufen 4700
ulica Koronowska 22.

Guterh. Motorrad
geg. sofortige Kasse zu kaufen gesucht. 4697
Adolf Jung, Wyrzysk.

Kutschwagen
zu verkaufen 4701
Pomorska 49/50 (Hof).

Fordsontraktor
im best. Zustande, unt günstig. Bedingung. zu verkaufen. Off. unt. **W. 4655** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Preisw. z. verkauf.
2 kompl. neue **Kutschgeschirre,** mit Neusilberbeschlag, sowie 1 noch guterhaltener **Selbstfahrer.** 10181
Erich Maaser, Jabłonowo-Pom.

Roßwerk, Häckselmaschine, Rübenschneider, 2 Schrotmühlen, 400 Säcke, 3 eis. Öfen, 28 Arbeitswagen u. Geschirre, Winden, Windeheber, 4 Holzrückwagen, 2 Prähme, Handkähne, Drahtseile, billig ausverkäuflich. **Eggebrecht, Wieleń n/Not.** 10209

Espen-Rollen
18 cm Mindestdurchm., 1,20 u. 2 m lang, auch **Langholz** (mehr. Wagg.)
kauft
R. Kusche, Rumia, pow. Morski. 10079

Wohnungen

Parfümerie-kosmetisch. Laden in verkehrsr. Zentr. Hauptstr.) m. 3-Z.-W. u. Küche f. ca. 3000 Zł. zu verkauf. Offerten unter **O. 4698** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Etliche Läden
mit oder ohne Wohng. im Neubau der Stadt Chełmża (Culmsee) sof. zu vermieten. Gefl. Off. an **A. Feeser, Chełmża** (Pomorze). 10194

Laden 10188
mit Wohng., auch Stall, i. Hauptstr., Nähe sämtl. behördl. Gebäude, pass. für jedes bess. Gewerbe, von sofort **zu vermieten.** **Reich. Łasin,** pow. Grudziądz, Hallera 18.

Pachtungen

Gärtnerei-Grundstück
ca. 34 Mrg. groß, guter Boden mit Viehwirtsch. u. frei werd. Wohnung 3 km v. Mittelp. d. Stadt (Szretern) sof. preisw. nur an Fachmann zu verpachten. Angeb. mit Referenzen u. **M. 4635** an die Geschst. d. Zeitg.

V. 1. Okt. zu verpachten
8 Morg. Land
m. Gebd., geeignet für Gärtn., **Toruń-Mokre,** ul. Koniuchy 27. 10152

Pensionen

Schüler finden gute Pens. b. Frl. **Gramatzki,** Bydg., Cieszkowskiego 5. 4685

Restaurant Gdańska 134 **Elysium** Hotel Tel. 1171
Am Mittwoch, dem 24. 9.: 10222
Wurst- und Eisbein-Essen.
Unterhaltungs-Konzert
Ab 10.30 vorm.: **Wellfleisch.**